Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł, Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 196 **Bromberg, Mittwoch, den 28. August 1935.** **59. Jahrg.**

Einigkeit macht stark.

Wir lesen in der **„Gazeta Olsztyńska"**, dem in Allenstein erscheinenden ostpreußischen Organ des „Bundes der Polen in Deutschland" folgende beispielgebenden Sätze:

„Dank der Initiative des Weltbundes der Auslandpolen hatten wir die Möglichkeit, Polen zu besuchen. Wir bewunderten in Krakau, Lemberg und Warschau die Stätten polnischer Kultur. Außerdem aber hatten wir Gelegenheit, das arbeitende Polen kennen zu lernen, das sich auf eine immer höhere Stufe politischer und wirtschaftlicher Bedeutung emporhebt. Mit Bewunderung betrachteten wir die Errungenschaften Polens in den letzten Jahren. Seinen Erfolg verdankt Polen der Solidarität aller Bürger bei allen gemeinsamen Anstrengungen. Da wir Polen nicht lediglich deswegen besuchten, um unserer Bewunderung Genüge zu tun, sondern deswegen, um dem Beispiel opfervoller Arbeit unserer Landsleute zu folgen und für das Wohl des Polentums zu arbeiten, **müssen wir die Solidarität und die opferbereite Arbeit an die Spitze unserer Bemühungen stellen; denn solidarische gemeinsame Arbeit kann Wunder bewirken.**

Wir Polen in Deutschland, die wir im Bunde der Polen vereinigt sind, stellen einen geschlossenen nationalen Mittelpunkt in Deutschland dar. Das Bindemittel unserer Geschlossenheit außerhalb der Grenzen Polens muß die Solidarität aller Polen sein. Es ist das die hauptsächlichste Pflicht jedes Polen und jeder Polin. Es beruht nicht nur darauf, materiellen Wohlstand zu erringen, den Kindern die bestmöglichste Zukunft zu sichern und den uns gebührenden Platz unter den Bürgern des Staates, in dem wir leben, zu erobern, sondern es beruht auch auf der Bewahrung und Befestigung des Polentums in den von uns bewohnten Ländern. **Die Abwehr der Entnationalisierung verbindet uns alle. Gott sei Dank kennen wir unter uns keine Partei- und politischen Kämpfe.** Wir können unsere ganze Tatkraft für die Erringung der höchsten Ziele verwenden. **Es darf uns nicht genügen,** daß wir im Geiste Polen sind. Wir müssen unser Polentum offen bekennen, damit unser Beispiel andere zur Aktivität erwecke. Ein Kennzeichen vieler unserer Brüder ist heute noch ein für unsere Sache verderbliches passives Verhalten.

Unser Auftreten, vor allem das öffentliche, muß stets solidarisch sein und ausnahmslos von der ganzen polnischen Volksgemeinschaft unterstützt werden. Mit den Handlungen unserer Organisation müssen sich alle Polen unverzüglich solidarisch erklären. Unsere Umgebung rechnet nur mit einer achtunggebietenden Macht. Wenn man sehen wird, daß eine polnische, wenn auch ernst zu nehmende Stimme sich nicht auf die Kraft der Stimmen aller Polen stützt, wird man nicht mit uns rechnen. Der polnische Mittelpunkt wird nicht imstande sein, sich Achtung zu sichern und Gehör zu verschaffen, wenn sein Auftreten nicht solidarisch sein wird. Die Arbeit einzelner polnischer Familien aber wird vergeblich sein, wenn unsere Familien sich nicht zu gemeinsamer Solidarität bekennen werden. Der sichtbare und notwendige Ausdruck dieser Solidarität muß die Zugehörigkeit jedes Polen zu einer polnischen Organisation sein. **Denn nur eine organisierte Volksgemeinschaft hat einzig und allein die Möglichkeit, ihre Belange voll und ganz zu verwirklichen und ist imstande, in jedem Fall erfolgreiche Hilfe und ihren Angehörigen Schutz zu gewähren.** Eine Organisation wird aber nur dann stark sein und ihre Mitglieder verteidigen können, wenn jedes Mitglied sein persönliches Interesse den Interessen der Allgemeinheit unterordnet. Häufig scheint es uns so, als ob die Organisation allzuviel von uns verlangt. Es ist dies eine von Grund aus falsche Meinung. Die Allgemeinheit hat stets ein instinktmäßiges Gefühl für das Wohl ihrer Glieder. **Die nationale Ehre und Würde eines guten Auslandpolen kommen in organisierter Disziplin und dadurch zum Ausdruck, daß er anderen Landsleuten dieselbe Disziplin auferlegt."**

*

Der Weg, den das Allensteiner Polenblatt seinen Freunden vorzeichnet, der Weg des Opferwillens, der Gemeinschaft und Disziplin, ist noch immer das wichtigste Mittel zur Erhaltung einer kleineren Volksgruppe in der Diaspora, d. h. unter der Herrschaft einer fremdvölkischen Mehrheit gewesen. Mit keinem Schlagwort und mit keiner Phrase kann man diese sehr einfach klingende und für manche Leute doch schwer erlernbare Wahrheit umstoßen. Aus den Sagas unserer völkischen Frühgeschichte ist sie ebenso abzulesen, wie aus dem packenden Bericht von Xenophons Annabasis. Vor allem aber hat uns das polnische Volk in den letzte n150 Jahren seinen Erhaltungswillen durch Disziplin und Gemeinschaftserziehung in Fleisch und Blut vorgelebt.

Wer öffentlich verkündet, daß man unter fremden Volk ruhig dem Bruder aus weltanschaulichen Gründen den Kampf ansagen könne, der gleicht den vielen Narren, die es in der Geschichte schon immer gegeben hat, die sich auch ideenmäßig nicht in Zucht zu halten wissen und damit entweder selbst scheitern oder, wenn das von ihnen angesprochene Volk nicht mehr gesund für ausscheidende Abwehrkräfte ist, diese Gefolgschaft selbst in den Abgrund stürzen.

Das kann mit den schönsten Liedern und Parolen geschehen, die falschen Propheten predigen gern die Liebe und kleiden sich in das weiße Fell unschuldiger Lämmer. Und den Odysseus auf weiter Fahrt konnte nicht die rauhe Stimme des Polyphen wohl aber das liebliche Geflüster der Sirenen in Gefahr bringen.

Um auf den polnischen Aufruf zur Solidarität zurückzukommen: Er gilt in seiner gesunden und klaren Sprache für uns Deutsche in Polen genau so, wie für die Polen im Deutschen Reich. Dem Bund der Polen drüben entspricht hier die Deutsche Vereinigung, deren Satzung dem Polenbund nachgebildet ist.

Parteien wirken zersetzend. Einigkeit macht stark.

Danzigs Weg und Polen.

Bedeutsame Erklärung des Präsidenten Greiser im Danziger Volkstag.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 26. August 1935.

Vor dem Volkstagsgebäude sammeln sich Gruppen. Der Volkstag selbst zeigt alle Anzeichen eines großen Tages. Diplomaten- und Pressellogen sind überfüllt. Von 72 Abgeordneten sind 70 zur Stelle.

Vizepräsident Andres teilt mit, daß an Stelle des Abgeordneten von Wnuck der Abgeordnete Gutzeit auf der Liste der NSPAD nachgerückt sei, und daß der Abgeordnete Karnowski den Namen Karnau angenommen hat. Mit den Stimmen der NSDAP wurde sodann der Abgeordnete Beyl zum

neuen Präsidenten des Volkstages

gewählt.

Präsident Beyl, von den Nationalsozialisten mit einem Sieg Heil begrüßt, dankte für das durch die Wahl erzeigte Vertrauen und versprach, sein Amt gerecht und unparteiisch zum Wohle der Freien Stadt und seiner deutschen Bevölkerung auszuüben. Unter dem Beifall des Hauses sprach er dem früheren Präsidenten von Wnuck den Dank des Volkstages für die hingebungsvolle Arbeit, die er an dieser Stelle geleistet hat, aus.

Als nächster Punkt wurde der

Antrag der Oppositionsparteien auf Auflösung des Volkstages

aufgehoben. Die Gesamtredezeit wurde auf eine halbe Stunde festgesetzt, und als der Abgeordnete Plenikowski dagegen Einspruch erhob, bewies er sofort, daß er nicht gewillt sei, das Heft sich aus der Hand nehmen zu lassen. Abgeordneter Andres wies für die NSDAP die Argumentation der Opposition zurück, daß keine Mehrheit mehr hinter der Regierung stehe. Es sei geradezu verbrecherisch, wie die Opposition diese Notzeit Danzigs für sich ausnutze, und wie die Minderheit versuche, die Bevölkerung aufzuhetzen. Unter schallender Heiterkeit des Hauses verlas Abgeordneter Andres aus dem amtlichen Stenogramm die Begründung der jetzigen Oppositionsparteien für die Ablehnung des seinerzeitigen nationalsozialistischen Antrags auf Auflösung des Volkstages. Die NSDAP werde die Stetigkeit der Regierung gegenüber einer verantwortungslosen Opposition stets zu wahren wissen. Nicht im Völkerbund, wie die Opposition meine, sondern in uns selbst sei Danzigs Kraft begründet. Wenn die NSDAP nicht gewesen wäre, wäre Danzig längst verloren. Die NSDAP werde die Position Danzigs halten, bis der Tag da sei, da der Befehl komme „Zurück zum Reich". (Stürmischer Beifall bei der NSDAP).

Abgeordneter Weiß vom Zentrum erklärte nach den politischen und wirtschaftlichen Ereignissen der letzten Zeit sehe sich die Bevölkerung in ihren Erwartungen enttäuscht und habe kein Vertrauen mehr zur Regierung. Die jetzige Notzeit erfordere Übereinstimmung von Volk, Volksvertretung und Staatsführung. Nur in einer wahren Schicksalsgemeinschaft können die drohenden Gefahren abgewendet werden, darum sei die Auflösung des Volkstages unbedingt notwendig. Abgeordneter Gamm von den Deutschnationalen meinte, wenn der Volkstag aufgelöst werde, würden die Nationalsozialisten bis zur Vernichtung geschlagen. (Stürmische Heiterkeit bei der NSDAP). Auch die kommunistischen und sozialdemokratischen Redner sprachen für die Auflösung.

Der Auflösungsantrag wurde abgelehnt

in namentlicher Abstimmung mit 42 gegen 28 Stimmen.

Nach kurzer Aussprache wurde mit den Stimmen der NSDAP die Aufhebung der Immunität der Abgg. Weise, Gamm, Formell und Moritz beschlossen.

Nachdem die NSDAP erklärt hatte, daß sie nicht in der Lage sei, wegen der neuen Belastungen ihre Zustimmung zu geben, wurde der

Danzig-polnische Vertrag über Sozialversicherung abgelehnt.

Sodann ergriff unter allgemeiner Spannung

Präsident Greiser

das Wort zu einer langen Regierungserklärung. Wenn er die Rettung Danzigs mit dem Appell an die Unpopularität propagiert habe, so habe die Regierung in den letzten Monaten den Beweis erbracht, daß sie ohne Furcht den als richtig erkannten Weg zu Ende gehe. Für den eben abgelehnten Auflösungsantrag der Opposition seien rein demagogische Gründe maßgebend gewesen, denn es sei bei der Opposition gar nicht der ehrliche Wille vorhanden, eine neue Regierung zu bilden.

„Wie stellt man sich denn eine solche neue Regierung überhaupt vor? Sollen wir Danzig vielleicht dem Schicksal preisgeben? Wir vermögen in der Zusammenfassung der in einer Koalitionsgemeinschaft sich auswirkenden Kräfte nicht die Grundlage für die Sicherung der Existenz der Freien Stadt Danzig zu sehen.

Ein Konglomerat von ewig-gestriger Überheblichkeit zusammen mit Politikern, die den Deckmantel der Religion zum Ausgleich mangelnder völkischer Kräfte vorschieben und in der Bundesgenossenschaft von Gottesleugnern und Gesellen, die ihr Vaterland nicht kennen wollen, das Deutschland heißt, bis hinüber zu den bolschewistischen Zerstörern jeder deutschen Gesittungsart und Religionsauffassung, ist uns wahrhaftig nicht gut genug, um auf das deutsche Danzig losgelassen zu werden. (Bravo! Lebhaftes Händeklatschen.) Ein solches Gremium hat nur eins gemeinsam, was sie über Klassen- und Standes- und Religionsunterschiede verbindet, das ist ihr gemeinsamer Haß gegen das nationalsozialistische Deutschland. Und gerade das legt uns die Verpflichtung auf, mit Argusaugen darüber zu machen,

aus Danzig kein zweites Ausfallstor nach österreichischem Musterbeispiel

gegen Adolf Hitler, den Führer des gesamten Deutschen Volkes, werden zu lassen. (Händeklatschen bei der NSDAP).

Ich bin mir der Verantwortung bewußt, wenn ich Ihnen meine Herren von der Opposition erkläre, daß, solange ich Präsident des Senats bin, es keinem von Ihnen, auch wenn Sie alle verfügbaren Register ziehen, gelingen wird, diese Regierung zum Sturz zu bringen. (Bravo! Beifall bei der NSDAP.)

Niemals mehr wird der Nationalsozialismus in Danzig durch andere Parteien von der politischen Macht abgelöst werden.

Sie haben halt vor 2½ Jahren den politischen Rechenfehler gemacht, diesen Volkstag von selbst aufzulösen, um uns an die Macht zu lassen in der Hoffnung, nach alter Gewohnheit die Finger im Spiele zu behalten. Da ich ja jahrelang als politischer Willensträger einer die frühere Regierung stützenden Partei durch Ihre eigene Schule gegangen bin, werden Sie von mir füglich nicht erwarten können, daß ich heute dieselben Fehler begehe, wie Sie dereinst. (Heiterkeit.)

Nationalsozialisten geben die einmal errungene Machtposition im Staate nicht auf, und das ist der unerschütterliche Felsblock, gegen den Sie unter Ausnutzung aller parlamentarischen und verfassungsmäßigen Mittel weiterhin anrennen können und an dem Sie sich, so wahr ich hier vor Ihnen stehe, eines Tages die Schädel einrennen werden. (Bravo und Händeklatschen bei der Nationalsozialistischen Fraktion.)

Zur Frage des Etats

erklärte der Präsident:

Genau so rücksichtslos offen, wie es die Regierung auf anderen Gebieten gewesen ist, wird sie auch in ihrer Haushaltsgebarung offen sein. Sobald die Auswirkungen der derzeitigen Sparmaßnahmen einigermaßen zu übersehen sind, wird der Etat in allen seinen Einzelheiten dem Volkstag vorgelegt werden. Ich kann in dieser Beziehung wohl auch heute schon betonen, daß dieser Etat so ausgeglichen sein wird, wie bisher noch bei keiner anderen Regierung.

Die Überführung der etatsmäßig freigewordenen Beamten und Lehrer ist im Gange. Es ist mit Sicherheit damit zu rechnen, daß diese Aktion den gewünschten Erfolg haben wird.

Die Rückwanderung der Pensionäre nach Deutschland

macht gute Fortschritte. **Die Schwere dieses Schrittes wird nicht nur von uns, sondern auch von den in Frage kommenden deutschen Reichsstellen besonders anerkannt.** Der Senat hat von sich aus alles nur Mögliche getan, um eine Erleichterung dieses schweren Schrittes herbeizuführen.

Die mit einigen reichsdeutschen Stellen getroffenen Verabredungen bezüglich der Einstellung von Danziger Arbeitskräften haben sich bisher zu einem vollen Erfolge ausgewirkt.

Es konnten in den letzten Wochen ca. 6600 Danziger Arbeitskräfte in Deutschland in Arbeit und Brot geschickt werden.

Hierunter befinden sich 1400 Landhelfer und 5200 Vollarbeiter. Die Entlastung des Danziger Arbeitsmarktes hat dazu geführt, daß nunmehr noch bis heute nur 13600 Arbeitslose unterstützungsberechtigt gemeldet sind. Zieht man hiervon noch die Zahl der dauernd Arbeitsunfähigen ab, die auch in ganz **normalen**

Seiten keine Arbeit verrichten können und die mit 3200 nicht zu hoch veranschlagt ist, so sind arbeitsfähige Erwerbslose heute nur noch rund 10 400 vorhanden. Im übrigen kann ich mit gutem Gewissen in aller Öffentlichkeit die Behauptung aufstellen, daß mindestens 95 bis 98 Prozent der Deutschlandfahrer glücklich sind über die ihnen teilweise nach jahrelanger Erwerbslosigkeit nunmehr zugewiesene Arbeit.

Die Danziger Wirtschaft leidet in ihrer Gesamtheit noch unter den geradezu

katastrophalen Auswirkungen der polnischen Zollverordnung.

Es wird schwer sein, sich von diesem vernichtenden Schlage Polens langsam zu erholen. Es ist selbstverständliche Pflicht der Danziger Regierung, eine vollständige Erholung anzustreben. Besonders schwer haben in dieser Beziehung die Wirtschaftszweige, welche mit dem Hafen zu tun haben, gelitten. Aber auch die Danziger Industrie und der Großhandel sind hart betroffen worden.

Die Währungslage Danzigs

hat sich seit Einführung der Mitte Juni verfügten Kontrolle des ausländischen Zahlungsverkehrs aus eigener Kraft günstig entwickelt. Diese Kontrolle erstreckt sich heute auf Grund der Verordnung vom 17. Juli nur noch auf eine Bewirtschaftung des Guldens. Die Währungsreserven der Bank von Danzig sind seit dem 15. Juli bis heute von 17½ Millionen Gulden auf 27½ Millionen Gulden angestiegen. Das bedeutet also eine Zunahme der Währungsreserven um 10 Millionen Gulden. Dementsprechend stieg die Gold- und Devisendeckung des Notenumlaufs und der sonstigen Sichtverpflichtungen der Bank von Danzig von 55½ auf 73 Prozent. Außerdem war die Bank von Danzig in der Lage, während dieser ganzen Zeit Bardevisen gegen Danziger Gulden in Höhe von rund 19½ Millionen Gulden zuzuteilen, wovon allein 15½ Millionen Złoty nach Polen geflossen sind. In diesem Gesamtbetrage sind fast 6 Millionen Złoty für die Bezahlung von alten Warenforderungen seitens der Republik Polen enthalten. Das sind diejenigen Forderungen, welche in der polnischen Presse immer als sogenannte eingefrorene Forderungen hingestellt worden sind. Allein für den Bezug von Nahrungsmitteln, Kohlen, Benzin, Mineralöl und Textilwaren aus Polen wurden 9½ Millionen Gulden an Devisen aufgebracht und zugeteilt.

Außerdem sind sämtliche in Danzig angefallenen Zolleinnahmen restlos in polnischer Währung transferiert worden. Weiterhin stelle ich ausdrücklich fest, daß der gesamte Dienst der Auslandsanleihen für Zinsen und Tilgung restlos aufrecht erhalten worden ist, wofür allein in der genannten Zeit 2,7 Millionen Gulden transferiert wurden.

Wenn in der polnischen Presse noch immer die Behauptung aufgestellt wird, daß heute noch Polen eingefrorene Forderungen gegenüber Danzig hätte, die in die Dutzende von Millionen gehen, so muß dieses auf das Entschiedenste zurückgewiesen werden. Tatsächlich kann es sich höchstens nur noch um relativ kleinere Summen handeln, deren Bezahlung, selbst wenn es noch einige Millionen Złoty sein sollten, nichts im Wege steht. Man darf aber bei dieser Gelegenheit nicht vergessen, daß

umgekehrt Danzig auch gegenüber Polen aus Warenlieferungen laufende Forderungen hat, die weit in die Millionen gehen und daß Danzig heute noch seit Jahren eingefrorene Forderungen aus Lieferungen von industriellen und sonstigen Erzeugnissen hat, die sicherlich mehr als 5 Millionen betragen.

Es ist daher nicht mehhr als recht und billig, wenn wir in Kenntnis dieser Tatsachen die Forderung erheben, daß Polen, welches ja keine währungspolitischen Schwierigkeiten kennt und demzufolge auch keine Devisenbewirtschaftung hat, sich endlich einmal anschickt, die eingefrorenen Forderungen Danzigs allmählich abzudecken. Dazu kommt, daß Polen mit großen Teilen seiner vertraglichen Pflichten, welche es gegenüber hiesigen großen Industrieunternehmungen übernommen hat, so stark im Rückstande sich befindet, daß diese Tatsache einen fühlbaren Druck auf Gesamtwirtschaft und Arbeitsmarkt hinterläßt.

Keine Preisgabe der Währungsselbständigkeit.

Ich benutze nochmals die Gelegenheit, um mit allem Nachdruck und aller Bestimmtheit zu erklären, **daß Danzig niemals irgendwelche Rechte hinsichtlich der Selbständigkeit seiner Währung und der Selbständigkeit seiner Notenbank preisgeben wird und daß wir Mittel und Wege finden werden, nicht nur unsere eigene Währung, von deren Beibehaltung die wirtschaftliche Existenz und Unabhängigkeit der Freien Stadt Danzig abhängt, zu behaupten, sondern sie auch wieder gesund zu machen**

Jede Währung eines Landes kann in Ordnung gebracht werden, wenn die Bevölkerung des betreffenden Landes es nur will und bereit ist, für die Gesundung und Aufrechterhaltung seiner Währung wirtschaftliche Opfer zu bringen. Ich zweifle keinen Augenblick daran, daß die Danziger Bevölkerung im Laufe der letzten Monate genau erkannt hat, worum es geht, und daß sie auch begriffen hat, daß das wirtschaftliche Wohlergehen der Freien Stadt Danzig von dem Vertrauen zur eigenen Währung und dem Willen zur Selbstbehauptung abhängt.

Durch den Bau des Hafens Gdingen und durch die vollkommen einseitige Begünstigung der wirtschaftlichen Aufwärtsentwickelung dieses Hafens mußten **zwangsläufig wichtige Deviseneinnahmen aus dem Danziger Hafen und Umschlagverkehr in Form von Umschlagsgebühren zurückgehen, und dadurch die Zahlungsbilanz Danzig ungünstig beeinflussen.**

Nach polnischen Berechnungen betrugen diese Deviseneinnahmen im Jahre 1929 noch 33 Millionen Złoty, im Jahre 1933 jedoch nur noch 17 Millionen Złoty.

(Der Schluß der Rede des Senatspräsidenten Greiser folgt morgen!)

---

80 000 Morgen Weideland vernichtet.

Ein großer Weidelandbrand in der Provinz Entre Rios in Argentinien hat eine Frontbreite von 35 Kilometern angenommen. Mehrere Viehzuchtfarmen (sogenannte Estancias) mit reichen Viehbeständen sind ein Opfer der Flammen geworden. Bisher sind allein 80 000 Morgen besten Weidelandes völlig vernichtet. Das Feuer frißt sich mit großer Schnelligkeit an das Waldgebiet heran. Schon auf große Entfernungen hin sind die Flammen zu sehen. Polizei und Bevölkerung sind fieberhaft damit beschäftigt durch Umpflügen des Bodens dem Feuer eine Grenze zu ziehen. Im Hinblick auf die Dürre sind jedoch die Erfolgsaussichten sehr gering.

Nächtliche Kundgebung in Saarbrücken.

Zwei viel beachtete Reden des Reichsstatthalters Kaufmann und des Gauleiters Bürckel.

Am Sonnabend, dem 24. d. M., abends um ½10 Uhr, fand auf dem Befreiungsfeld in Saarbrücken eine politische Kundgebung statt, auf der Reichsstatthalter Kaufmann-Hamburg und Gauleiter Bürckel Ansprachen hielten, die über den Stuttgarter Sender übertragen wurden und bis in die polnische Presse hinein ein starkes ausländisches Echo fanden. Wir geben nach dem Bericht der „Saarbrücker Ztg." die besonders beachteten Stellen aus beiden Reden wieder.

Reichsstatthalter Kaufmann-Hamburg

führte u. a. folgendes aus:

„Wer sind denn die Feinde, von denen man spricht? Der Marxismus würde in Deutschland nur wiederkommen, wenn wir als Nationalsozialisten nicht unsere Pflicht erfüllen würden. Kapitalisten würden in Deutschlands Wirtschaft nur wieder eine Rolle spielen können, wenn wir unseren heißen Willen, unsere glühende Überzeugung zum Sozialismus verraten würden.

„Reaktion — warum spricht man so viel von ihr? Der Starke kann großzügig sein, und die kleinen Nester, wo die ewig Gestrigen heute noch ihren Unterschlupf suchen, würden wie die Spreu vor dem Winde davongejagt werden, wenn der Führer dazu das Signal geben würde.

„Sprechen wir nicht und schreiben wir nicht so viel von der Judenfrage. Erschöpfen wir uns nicht in negativer Propaganda, sondern setzen wir in unserem Reich überall an die Stelle des jüdischen Geistes, der jüdischen Moral den deutschen Geist und die deutsche Moral und — die Judenfrage im Dritten Reich ist aktiv gelöst!

„Hüten wir uns, die Menschen allein danach zu werten, wann sie zur Partei gekommen sind. Es ist das unvergeßliche Verdienst der alten Garde, daß sie in trostloser Zeit dem Führer gefolgt ist und bereit war, alles zu opfern. Aber der Führer hat die Bewegung nicht geschaffen, damit sie einmal in einen Verein der alten Garde münden sollte. Der Führer hat diese Garde in Bewegung gesetzt, damit sie einmal das ganze deutsche Volk gewinnen sollte. **Mögen nun die Menschen in der Partei oder außerhalb der Partei stehen, wir wollen sie nur nach dem werten, was sie bereit sind zu tun und hinzugeben für das Volk, für Deutschland. So hat die Partei die Aufgabe, über die eigenen Reihen hinaus den Gedanken der Gemeinschaft, der Schicksalsverbundenheit ins Volk hineinzutragen.**

„Nicht der ist Führer, der die Uniform trägt. Wesentlicher als die Uniform und der Titel ist das Herz und der Charakter. Es gibt auch unter uns manchen, der die Höhenluft seiner Stellung nicht vertragen kann und ich bin der Überzeugung, wenn solch ein falscher Apostel die Leiter besteigt und auf der letzten Sprosse nicht mehr weiß, was er machen soll, dann erweisen wir ihm selbst und der Sache einen Dienst, wenn wir ihn am Hosenboden wieder herunterholen. Wer von uns nach dem Willen des Führers in einem Amte sitzt, der hat nichts anderes zu sein als Kamerad unter Kameraden, der soll nicht von Rechten sprechen, sondern der soll in Pflichten leben."

Gauleiter Bürckel

nahm gleichfalls zur Judenfrage Stellung, zu der er folgendes bemerkte:

„Meine Parteigenossen! Die Juden wollen, daß wir die Judenfrage zu einer Radaufrage machen, weil sie damit das beste außenpolitische Geschäft gegen uns machen können. **Machen wir die Judenfrage zur Charakterfrage,** dann wird sie am leichtesten in geordnete gesetzliche Bahnen kommen und kein Ausland kann uns wegen einer gesetzlichen Regelung angreifen. Inzwischen muß aber einer solchen Lösung die charakterliche Erziehung vorausgehen.

„Wenn ich zum Beispiel von einer Demonstration höre, die vor dem Haus eines Juden stattgefunden hat, weil er ein deutsches Mädchen schändete, so sage ich mir immer: Zur Schändung gehören zwei! Einer, der schändet, und eine, die sich schänden läßt. . . . Oder wenn ich höre, daß der oder jener von einem Juden betrogen wurde, so lege ich mir die Frage vor, ob zum Betrügen nicht auch zwei gehören: Einer, der betrügt, und einer, der sich betrügen läßt!

„Man mache die Judenfrage zur Charakterfrage, sonst werden Demonstrationen und zerbrochene Fenster zu Anklägern gegen uns selbst. Und wenn ausschließlich der deutsche Charakter diese Frage entscheidet, dann hat ein solches Urteil seine moralische Begründung. Wenn wir im Charakter versagen, dann bleibt jeder Schacherer bei uns, weil eben bei den Versagern deren Weizen blüht. Werden wir innerlich fest, so erübrigen sich alle Demonstrationen, weil dann alle jüdischen und deutschen faulen Spekulanten auf die Reise gehen müssen, um sich anderswo Schwache zu suchen, wenn sie nicht verhungern und auch nicht arbeiten wollen. Das ist **die Lösung der Judenfrage.** Wer sie mit Druck und Radau lösen will, der schließe sich dem Druck und Radau in der Welt an, die mit diesen gleichen Mitteln die Frage des Nationalsozialismus lösen möchte."

Dann fuhr Gauleiter Bürckel in seinen Ausführungen also fort:

„Deutsche Volksgenossen! Die Auslandspresse spricht zurzeit sehr viel von **Katholikenverfolgungen** — allerdings von solchen in Deutschland! Wenn bei uns einmal ein politisierender Geistlicher zur Ordnung gerufen wird, so ist das auch viel schlimmer, als wenn in einem anderen Staat Schlägereien bis in die Kirche hinein stattfinden oder einen ganzen Tag vor dem Palais des Bischofs ein Menschenhaufen johlend herumzieht.

„In Deutschland gibt es keine Katholikenverfolgung; es kommt höchstens vor, daß dieser oder jener Geistliche einmal Sontags sich im Jahrgang vergreift und hält dann aus Versehen eine Wahlpredigt für den Herrn Zentrumsabgeordneten so und so. Das ist nicht schlimm, weil sich der Irrtum mit der verwechselten Jahreszahl bei jedem früher oder später noch herausstellen wird. Und wenn auf der anderen Seite vielleicht von einem Sechzehnjährigen „prophetische Worte" gesprochen werden, die ihn als Neuheiden erscheinen lassen, so ist das auch nicht schlimm. Der liebe Gott lächelt bestimmt sowohl über den, der glaubt, die Anwartschaft auf den Himmel hänge von der Zustimmung der Zentrumspartei ab, als über jenen, der da die hohe Meinung hat, daß gute Fußballspieler auch Religionen stiften können. **Am Ende wird es wohl doch so sein, daß das deutsche Volk eine Schöpfung Gottes ist, sonst wäre es ja nicht da.** Und nachdem der Schöpfungswille uns das Gesetz der Erhaltung mit auf den Weg gab, wird der den wahren Gottesglauben haben, der am aufrichtigsten seinem Werke dient in Uneigennützigkeit und Treue.

„Männer und Frauen! Es ist schon so: **Wir sind alle in einem Boote.** Ein Entrinnen für einzelne gibt es nicht. Wenn der Sturm dieses Boot umwerfen wollte, so kämen nur die Ratten an Land. **Dieses gemeinsame Schicksal verpflichtet zum erstenmal in unserer Geschichte wie nie zuvor. Nur der gleiche Ruderschlag bringt uns bei diesem Wellengang vorwärts, und wir werden es schaffen, wenn jeder in dieser großen Zeit, die uns die Vorsehung als letzte Chance gibt, seinen ganzen Mann stellt.** Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns! Träge Anwesende und Nutznießende haben noch nie Geschichte gemacht. Sie waren und bleiben Ballast und Quälgeist des Volkes. Ballast aber schleppt man nicht ewig mit, vor allem wenn er nur hinderlich ist. Wir halten verbissen den Kurs, den der Steuermann befiehlt. Unser Gebet aber wird immer und immer wieder lauten:

Gott erhalte uns den Führer!"

Dr. Pant

in polnischem Urteil.

Die „Kattowitzer Ztg." nimmt von einem unlängst erschienenen polnischen Buch Notiz, das „Die Kämpfe um das Teschener Schlesien in den Jahren 1914 bis 1920" beschreibt. Der Verfasser ist ein gewisser Klemens Matusiak, der sich rühmt, von den Deutschen „die wilde Bestie" genannt worden zu sein. Im Kapitel VI des Buches (Seite 136) gibt Matusiak die Erinnerungen eines Hauptmannes Pawel Kantor wieder. Es heißt dort wörtlich:

„Damals kam auch ich zum ersten Mal als Offizier an eine sichere Stelle. Ich kam nach der Proviantur des Sturmbataillons der 12. Division. Adjutant dieses Bataillons war Dr. Pant, gegenwärtig Abgeordneter zum Schlesischen Sejm. Dieser Mann hat die Slawen auf Schritt und Tritt bevorzugt, seine besondere Sympathie den polnischen Offizieren geschenkt, und mit großer Achtung ist er den Legionären begegnet. Bei den Ansprachen im Kasino hat er die Preußen in scharfer Weise gebrandmarkt, und man konnte herausfühlen, daß er sie von Herzen gehaßt hat. Darüber könnten Bände geschrieben werden, aber das gehört nicht hierher. Ich wollte Dr. Pant nur erwähnen, weil er mir nach dem Abzug der Legionäre eine größere Anzahl abgestempelter Fahrscheine für die Hauptverbreiter der Desorganisation gegeben hat, die nach der Heimat fuhren, um dort eine Massendesertion aus dem österreichischen Heere vorzubereiten."

Der Führer der Deutschen Christlichen Volkspartei und Herausgeber der Wochenzeitung „Der Deutsche in Polen" ist demnach nicht nur ein heftiger Preußenhasser gewesen, während die Preußen seiner Armee wertvollste Waffenhilfe leisteten, sondern er hat als österreichischer Offizier im Kriege sein eigenes Land und seine eigene Armee verraten, indem er den Legionären zur Massendesertion aus dem österreichischen Heer Vorschub leistete. Der polnische Hauptmann spricht nicht gerade mit Achtung von diesen Heldentaten des Bataillonsadjutanten Dr. Pant. Wir aber können uns die jetzige Haltung unseres früheren Senators gewissermaßen „historisch" erklären.

Elf Aufständische in Albanien hingerichtet.

Aus Tirana meldet das Albanische Pressebureau:

Der Gerichtshof von Fieri hat elf Gendarmen, die an der Aufstandsbewegung in Fieri teilgenommen haben, zum Tode verurteilt. Das Urteil ist bereits vollzogen worden. Der Prozeß gegen die übrigen Angeklagten geht weiter.

Die Arbeiten an der Unfallstelle in Berlin.

Der am Montag abend über den Stand der Bergungsarbeiten an der Einsturzstelle ausgegebene amtliche Bericht besagt folgendes:

Der 7 Meter breite Sohlstollen in der Mitte der Einsturzstelle ist auf eine Länge von 35 Metern gebracht worden und wird weiter verlängert. Um auf jeden Fall in der Feststellung von Verschütteten sicherzugehen, ist dieser Stollen noch tiefer als die ursprüngliche Sohle ausgehoben worden. Außerdem ist mit eisernen Sonden von 1,50 Meter Länge der Untergrund noch in größerer Tiefe genau abgetastet worden. Lediglich in dem Teil des Stollens, in dem in der vergangenen Nacht Verschüttete festgestellt und geborgen wurden, wird noch weiter an der Aushebung des Schachtes gearbeitet. Der übrige Teil des Sohlstollens wird mit Sand wieder gefüllt, als Vorarbeit für die neben diesem Stollen in Angriff zu nehmenden Seitenschächte.

An den Kopfenden der Einbruchsstelle zeigt die Baustelle ein völlig verändertes Bild. Die an beiden Enden eingesetzten Großkrane haben schnelle Arbeit geleistet und die Trümmer bündelweise gefördert.

Um an den nunmehr freiliegenden Kopfenden die Räumungsarbeiten bis auf die ursprüngliche Tunnelsohle vorzutreiben, wird hier ein besonderes Verfahren angewandt: Zu beiden Seiten werden senkrechte Schächte in die Böschung hineingetrieben und mit schnell abbindendem Beton ausgefüllt. Diese Betonpfeilerreihen bilden das Grundgerüst für die Aushebung der Baugrube an den Tunnelköpfen. Die Breite der Baugrube wird hier etwa rung 15 Meter betragen, und die Pfeiler werden durch Bohlwände miteinander verbunden und gegen den seitlichen Erddruck durch Stahlbrückenträger gegeneinander versteift. Mit einem solchen Verfahren wird höchste Sicherung ohne Beeinträchtigung der Schnelligkeit der Bergungsarbeiten gewährleistet. Nach Fertigstellung derartiger Baugruben an den beiden Kopfenden ist nach menschlicher Voraussicht mit der Erreichung des Zieles dieser Arbeiten — der Bergung aller Toten — zu rechnen.

•

Stimmbandstörung des Führers glücklich beseitigt

DNB meldet: Der Führer und Reichskanzler hat im Frühjahr an zunehmender Heiserkeit gelitten, die ihn bei der letzten großen Rede im Reichstag besonders stark belästigte. Als Ursache der Stimmstörung fand Professor Dr. von Eicken einen Polypen am rechten Stimmband, den er am 23. Mai operativ entfernte. Die Stimme des Führers wurde alsbald wieder ganz klar. Nachträgliche Untersuchungen haben gezeigt, daß die Stimmbänder nunmehr wieder durchaus normal sind.

Radfernfahrt Warschau — Berlin.

Polen siegt in der zweiten Etappe.

Der Länderkampf Deutschland—Polen der Radfahrer brachte diese am Montag an den Start der 2. Etappe Lodz—Kalisz. Wie die Polnische Telegraphen-Agentur meldet, übernahmen diesmal die Polen die Initiative, die sich offensichtlich für die Niederlage in der ersten Etappe revanchieren wollten. Gleich nach dem Start entwickelte Starzynski ein ausgezeichnetes Tempo. Ihm folgte unmittelbar der Pole Kapiak sowie der Deutsche Wölfgert. Diese drei errangen sich einen immer größeren Vorsprung. Nach zwei Kilometern fiel jedoch Wölfgert ab, so daß die beiden Polen weiterhin an der Spitze bleiben konten. Fünf Kilometer hinter Sieradz hatte Kapiak Reifenpanne, aber schon nach zwei Minuten hatte er den Schaden behoben und fuhr weiter, ohne die folgende Gruppe von 12 Radlern an sich herankommen zu lassen.

Auf der schlechten Chaussee, an die die deutschen Radfahrer gar nicht gewöhnt waren, gab es eine Reihe von Defekten. Acht Kilometer hinter Lodz erlitten Hauswald und Kolodziejczyk Reifenpannen, während Weiß in Pabjanice den Rahmen auswechseln mußte, da das Vorderrad sich nicht drehen wollte. In Lask mußte Hupfeld den Reifen wechseln und in Zdunska Wola Löber einen Radschaden beheben. Galea hatte das Pech, dreimal Reifen wechseln zu müssen. Als der Pole zum dritten Mal eine Beschädigung des Gummis erlitt, hatte er keinen Ersatzreifen mehr bei sich. Der Deutsche Wölfgert half ihm deshalb mit eigenem Ersatzmaterial aus.

In Kalisch traf als erster Starzyński ein, nach drei Stunden 25 Minuten 08.3 Sekunden, ihm folgten Kapiak, der Deutsche Wirtz, Napierala, Meyer, Zieliński, Leppisch, Michalak, Wasielewski.

In der zweiten Etappe hatte die polnische Mannschaft eine Gesamtzeit von 13 Stunden 58 Minuten 33,1 Sekunden, die deutsche Mannschaft eine Gesamtzeit von 14:06:50,8. Nach der zweiten Etappe führen die Deutschen mit 29:22:19,6, während die Polen 29:32:15,3 gebrauchten. Der Zeitunterschied beträgt also nur noch 9 Minuten.

Wie die Polnische Telegraphen-Agentur mitteilt, hat das Ergebnis der zweiten Etappe die Stimmung unter der polnischen Mannschaft bedeutend gehoben. Das Interesse auf der Strecke war außerordentlich groß. In Kalisz jedoch hatte man die Radfahrer erst eine Stunde später erwartet, so daß die Straßen verhältnismäßig leer waren.

Rätselhafte Gasvergiftung.

Zwei Tote — eine Person in Lebensgefahr.

Bromberg, 27. August.

Ein furchtbares, in seinen Einzelheiten noch nicht restlos geklärtes Unglück wurde am Montag gegen ½8 Uhr abends im Hause Mittelstraße (Sienkiewicza) 30 festgestellt. Infolge starken Gasgeruches, der aus der Wohnung des Müllermeisters Piotr Rauchut drang, öffnete man diese Wohnung. Dabei wurde der genannte Müllermeister, der im Alter von 46 Jahren stand, tot aufgefunden, desgleichen die 75jährige Witwe Józefa Pierszalska. Die 45jährige Tochter derselben, Franciszka Pierszalska, wurde besinnungslos in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. Ihr Zustand ist sehr ernst.

Über das furchtbare Unglück erfuhren wir an Ort und Stelle folgende Einzelheiten: In dem genannten Hause Mittelstraße (Sienkiewicza) 30 bewohnte im vierten Stock der Müllermeister Rauchut eine Wohnung von einem Zimmer und Küche. Während er selbst im Korridor der kleinen Wohnung auf einer Chaiselongue schlief, bewohnte seine Braut und deren 75jährige Mutter das Zimmer. Rauchut und Franciszka Pierszalska waren in der Kirche aufgeboten und

wollten in der nächsten Zeit die Ehe eingehen.

In der Küche befand sich ein Gasrohr, jedoch gebrauchten die Wohnungsinhaber keinen Gaskocher. Es wird demnach festzustellen sein, ob das Gas infolge Öffnen des Hahns oder infolge eines Rohrbruches entströmen konnte.

Schon vom frühen Morgen fiel den Bewohnern des Hauses der starke Gasgeruch im Treppenflur auf. Man benachrichtigte davon die Gasanstalt und bat um Entsendung eines Facharbeiters, die jedoch nicht sofort erfolgte. Nach nochmaligem Anruf erschien schließlich ein Angestellter, der aber nicht weiter die Ursache untersuchte, sondern seine Aufgabe schon für gelöst hielt, indem er den Gashaupthahn schloß.

Da der Gasgeruch aber trotzdem nicht nachließ, bestand einer der Hausbewohner auf polizeiliche Öffnung der Wohnung, aus der das Gas zu strömen schien. Den Eintretenden bot sich ein schrecklicher Anblick: Im Korridor lag auf der Chaiselongue Rauchut bereits tot, während in dem Schlafzimmer die alte Frau Pierszalska ebenfalls tot in ihrem Bette lag. Ihre Tochter wurde in der Küche gefunden. Diese muß sich mit letzten Kräften, nachdem sie ein Fenster in dem Schlafzimmer geöffnet hatte, in die Küche geschleppt haben und ist dort zusammengebrochen. Die Rettungsbereitschaft versuchte alles, was in ihren Kräften stand, konnte jedoch nur bei Franciszka Pierszalska eine Wiederbelebung erreichen. Sie wurde in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. Die Leichen der beiden anderen Personen wurden an Ort und Stelle gelassen, die Wohnung wurde versiegelt.

Heute vormittag wird die gerichtsärztliche Kommission erwartet. Die Polizei, die bereits gestern umfangreiche Untersuchungen einleitete, setzt diese heute fort. Die zuerst aufgetauchte Annahme, daß es sich hier um einen Selbstmord handelt, hat sich nach Lage der Dinge als unbegründet erwiesen. Es scheint sich um einen Unfall zu handeln.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Wechselnde Bewölkung.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung mit Niederschlagsneigung an.

Wieder Feuer im Bromberger Elendsviertel.

Eine Baracke vernichtet. — 17 Personen obdachlos.

Nachdem erst am Sonntag vormittag in den Baracken hinter der Kriegsschule und zwar in der Baracke Nr. 11, infolge Schornsteindefekts ein Brand ausgebrochen war, der glücklicherweise schnell gelöscht werden konnte, brach am Montag mittag um 1 Uhr abermals in der Baracke Nr. 12 ein Feuer aus, das jedoch schlimmere Folgen haben sollte. Das Feuer vernichtete eine Baracke, in der vier Familien mit insgesamt 17 Köpfen wohnten, vollständig. Die bedauernswerten Insassen dieser Baracke, die früher einmal als Leichenhalle des dortigen Gefangenenlagers diente, haben alles verloren.

Eine riesige Rauchfahne am nordöstlichen Rande der Stadt zeigte gestern mittag den Ausbruch eines Großfeuers. Die Feuerwehr war mit drei Löschzügen ausgefahren; leider hat sie kostbare Zeit verlieren müssen, da das Vorüberfahren einiger Züge in der Danziger Straße den Verkehr hemmte. Beim Eintreffen der Wehr war die ganze Baracke bereits vom Feuer ergriffen. Energisch ging man an die Bekämpfung des wütenden Elements, das in dem ausgetrockneten Holz reichliche Nahrung fand. Glücklicherweise verhinderte man, daß sich das Feuer auf die anderen Baracken ausdehnte; die Folgen wären furchtbar gewesen. Bei Ausbruch des Feuers befanden sich

vier Kinder in der brennenden Baracke.

Drei Arbeitslose und zwar Leon Brysinski, Kazimierz Lewandowski und Leon Góra bemerkten den Brand zuerst und es gelang ihnen, drei der Kinder aus der mit Rauch vollkommen erfüllten Baracke herauszuholen. Das vierte Kind, ein 12 jähriges Mädchen, das krank im Bett gelegen hatte, konnte sich durch einen Sprung aus dem Fenster in Sicherheit bringen.

Die Rettungsaktion leitete in Vertretung des Kommandanten der Sergeant Szarafinski. Zur Unterstützung der Feuerwehr war sofort Militär aus der Kriegsschule und von den Artillerie-Kasernen mit Feuerlöschapparaten herbeigeeilt. Stadtpräsident Barciszewski und Kommissar Markuszewski weilten gleichfalls an der Brandstelle.

Nachdem die Wehr die noch schwelenden Trümmer der Baracke auseinandergenommen hatten, wollte einer der durch das Feuer geschädigten Barackenbewohner nach Geld suchen und stürzte dabei durch die verkohlten Balken in den Keller. Glücklicherweise hat er keinen besonderen Schaden erlitten.

Schließlich wurde die Feuerwehr ein drittes Mal nach den Baracken gerufen, wo diesmal ebenso wie am Sonntag wieder in der Baracke Nr. 11 ein Feuer ausgebrochen war. Hier konnte aber schon nach halbstündiger Tätigkeit jede Gefahr beseitigt werden. In allen drei Fällen soll schadhafter Schornstein die Brandursache gewesen sein.

---

§ **Chaussee-Ausbesserung.** Auf der Wojewodschafts-Chaussee Bromberg—Crone—Zempelburg und zwar auf dem Abschnitt bei Goscieradz von Kilometer 13,3 bis 14,2 wird die Erneuerung der Chausseedecke vorgenommen, weshalb der Wagenverkehr behindert wird. Der Verkehr muß sich auf dem genannten Abschnitt auf dem Sommerweg abspielen. Die Arbeiten werden bis zum 3. September dauern.

§ **Einen Unfall** erlitt am Montag Fleischermeister Roman Pokora, fr. Friedrichstraße (Dluga) 52. Als er im Städtischen Schlachthof eine Treppe herunterging, trat er fehl und brach sich das linke Bein.

Männigmal

„Geit männigmal wat hen un her
vun Minsch to Minsch, dat brukt keen Wöör.

Woans dat kümmt, woans dat geit,
dat is sin egen Heemlichkeit.

Dat liggt nich in de Ogen blot,
dat kümmt ut eenen deepern Soot.

Dat liggt tobinnerst deeb verwahrt
in unsen Stamm, in unse Art.

Dat kümmt ut ole Tiden her,
wid her — — wi wet dat all nich mehr.

Wi fühlt in uns dat heemlich Wark
un holt so still as in de Kark.

Geit männigmal wat hen un her
vun Minsch to Minsch — un brukt keen Wöör."

Hermann Claudius

§ Ein Verkehrsunfall ereignete sich am Montag in der fr. Friedrichstraße (Dluga). Dort wollte ein kleines Mädchen einige vor ihm gehende Herren überholen und lief deshalb an der Bordkante entlang. Dabei trat das Kind fehl und wurde von einer Straßenbahn, die an dieser Stelle dicht am Bürgersteig vorbeifährt, ergriffen und zu Boden gerissen. Das Kind hatte mehrere Rippenbrüche und einen Beckenbruch erlitten. Es handelt sich um die 12jährige Tochter des Arbeiters Buczyński aus Netzwalde (Rynarzewo). Die Verletzte wurde, nachdem ihr die erste Hilfe zuteil geworden war, dem Kreiskrankenhause überwiesen.

§ **Ein unehrlicher Töpfer** hatte sich in dem 37jährigen bereits acht mal vorbestraften Władysław Vetter von hier vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Im Januar d. J. erhielt der Angeklagte von dem Hausbesitzer Bruno Grabowski einen Betrag von 50 Złoty zum Ankauf von Materialien für die Aufstellung eines Ofens. Von dem Gelde kaufte er für 13,50 Złoty Kacheln, den Rest behielt er für sich und erstattete ihn trotz mehrfacher Mahnung nicht zurück. Vor Gericht verteidigte sich der Angeklagte damit, daß er infolge Beinbruchs nicht in der Lage gewesen sei, den Auftrag des G. auszuführen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu acht Monaten Gefängnis.

§ **Ein schießlustiger Lokomotivheizer** wurde am Sonntag von der Polizei festgenommen. Es handelt sich um den hier Chausseestraße (Grunwaldzka) 93 wohnhaften Jan Dubiella. Gegen 5 Uhr morgens hörte ein Polizist auf der fr. Friedrich Wilhelmstr. (Zygmunta Augusta) mehrere Schüsse fallen. Er gewahrte den Eisenbahner, der aus irgend einer freudigen Ursache aus seinem Revolver lustig in die Luft schoß. Der Polizist nahm ihm den Revolver ab und brachte den Schützen selbst ins Arrest.

§ **Ein Einbruch** wurde in der Nacht zum Sonntag in das Café „Europejski", Danzigerstr. 72, verübt. Die Einbrecher, offensichtlich Fachleute, öffneten die Eingangstür mit Hilfe von Blei. Als Beute fielen ihnen eine goldene Herrenuhr, die zufällig in der Ladenkasse zurückgelassen worden war, sowie Zuckerwaren und Schokolade im Werte von 200 Złoty in die Hände. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. Ein Wohnungsdiebstahl wurde bei der hier Bachmannstr. (Libelta) 12 wohnhaften Frau Herzke verübt. Die Diebe entwendeten Garderobe und Wäsche im Werte von 150 Złoty.

---

* **Friedheim**, 26. August. Die Friedheimer Gemeinde feierte das Fest der Einweihung ihres erneuerten Kirchleins. Nach 45 Jahren hat es ein neues Kleid angezogen. Die Gemeinde war recht zahlreich erschienen, auch Besucher aus der Nachbarschaft. Nach dem Eingangslied zogen Kinder und konfirmierte Jugend geschmückt in die Kirche und stellten sich vor dem Altar auf. In Liedern priesen sie mit Dank gegen Gott alles das, was Er durch Kirche, Taufstein, Altar und Kanzel beschieden hat. In der Predigt gedachte der Pastor der Väter, die das Kirchlein durch viel Opfer erbaut hatten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Feier zur Einigung mithelfen möge.

b **Friedingen** (Mirowice), 26. August. Am vergangenen Freitag hielt die hiesige Ortsgruppe der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft im Saale des Besitzers Wilhelm Beier eine zahlreich besuchte Mitgliederversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende des Vereins, Besitzer O. Beier, die Versammlung eröffnet hatte, hielt Diplomlandwirt Bußmann einen lehrreichen Vortrag über „Beachtenswerte Anregungen zu den diesjährigen Herbst- und Winterarbeiten". Eine rege Aussprache schloß sich an dem Vortrage an. Sodann sprach Geschäftsführer Steller über wichtige Tagesfragen. — Am gestrigen Abend hielt die hiesige Jugendgruppe der Welage unter Vorsitz des Jungbauern August Heise die erste Versammlung ab. Landwirt Rickmeyer hielt einen Vortrag über „Familienforschung". Zum Schluß folgten Gesellschaftsspiele.

Dem Besitzer Riecke wurden kürzlich acht Weideketten von der Wiese gestohlen.

ss **Inowroclaw**, 26. August. Aus unbekannter Ursache entstand am Sonnabend auf dem Gehöft des Landwirts Ferdinand Friedrich in Radojewice Feuer, durch das der Vieh- und Pferdestall eingeäschert wurde. Mitverbrannt sind vier Schweine. Der Gesamtschaden beträgt 30 000 Zloty.

Am vergangenen Sonntag versuchte der 27 jährige Anton Antkowiak aus Rawitsch, der zuletzt in der Bäckerei des Harenda in Zlotniki Kuj. beschäftigt war und sich auf Arbeitssuche befand, seinem Leben dadurch ein Ende zu machen, daß er in einem hiesigen Lokal nach einem Essen eine größere Menge Lysol trank. In hoffnungslosem Zustande wurde er ins hiesige Kreiskrankenhaus eingeliefert.

In Lojewo wurde Stanislaw Ruszniak aus Dąbie, Kreis Nieszawa, beim Sacharinhandel ertappt und festgenommen.

♧ **Posen**, 26. August. Heinzjürgen Nierentz, der Dichter des neuen Soldatenliedes „Flieg', deutsche Fahne, flieg'", das auf Wunsch des Führers Adolf Hitler, Allgemeinbesitz der Deutschen Nation werden soll und neuerdings während der Großen Deutschen Rundfunkausstellung in Berlin durch den Volkssender in weiten Kreisen volkstümlich geworden ist, ist ein Posener Kind. Er ist als dritter Sohn eines im Weltkriege gefallenen Posener Volksschullehrers geboren und ein Schüler des ehemaligen deutschen Auguste Victoria-Gymnasiums. Nach dem Weltkriege wanderte die Witwe mit ihren drei Söhnen nach Deutschland ab; der älteste Sohn starb wenige Jahre darauf als Student.

Selbstmord durch Vergiftung verübte aus unbekanntem Anlaß der 30 jährige Händler Marjan Wystraszewski; er starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, im Stadtkrankenhause.

Einen Rippenbruch erlitt am Wartheufer ein F. Szymański, als er sich dort waschen wollte und dabei auf einen Pfahl der Uferbefestigung fiel.

* **Schulitz** (Solec-Kuj.), 26. August. Einen dreisten Einbruch verübten Diebe in die Wohnung des Arztes Emil van Hueben in Schulitz. Die Einbrecher stahlen Schmuck, Garderobe und andere wertvolle Gegenstände im Gesamtwerte von 600 Zloty und verschwanden mit ihrer Beute.

✝ **Weißenhöhe** (Białośliwie), 26. August. Kürzlich verstarb nach langem, schweren Leiden im Alter von 85 Jahren und 6 Monaten der Landwirt August Rehbein von hier. Der Verstorbene war das älteste Mitglied der hiesigen evangelischen Kirche und gehörte den kirchlichen Körperschaften nahezu 40 Jahre an, zuerst als Gemeindevertreter und dann als Kirchenältester. Die Beerdigung fand am letzten Donnerstag unter großer Beteiligung aller Mitbürger beider Konfessionen von der evangelischen Kirche aus statt.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 27. August 1935.

Krakau — 3,01 (— 2,99), **Zawichost** + 1,00 (+ 1,02), **Warschau** + 0,87 (+ 0,96), **Plock** + 0,62 (+ 0,66), **Thorn** + 0,58 (+ 0,63), **Fordon** + 0,51 (+ 0,65), **Culm** + 0,40 (+ 0,42), **Graudenz** + 0,64 (+ 0,61), **Kurzebrak** + 0,88 (+ 0,82), **Piekel** — 0,04 (— 0,12), **Dirschau** — 0,10 (— 0,20), **Einlage** + 2,18 (+ 2,16), **Schiewenhorst** 2.40 (+ 2,44). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: J. V. Arno Ströse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten
einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 196.

Bromberg, Mittwoch, den 28. August 1935.

Pommerellen.

27. August.

Orientierungspreise für anerkanntes Wintergetreide,

hat die Pommerellische Landwirtschaftskammer mit Geltung für die Herbstperiode 1935 wie folgt festgesetzt: Originalweizen, -roggen und -gerste je 35 Prozent (1. Absaat) und 25 Prozent (2. Absaat) laut Züchterpreisliste über höchste Bromberger Börsennotiz am Tage der Transaktion. Bei Transaktionen bis zu 200 Kilogramm einschließlich erhöhen sich die vorstehend angegebenen Qualifikationsaufschläge um 5 Prozent, also von 40 auf 45, von 35 auf 40 und von 25 auf 30 Prozent. Diese Erhöhung betrifft nicht die Käufer, die Landwirtschaften bis zu 50 Hektar einschließlich besitzen. Preisnachlässe für Erwerber größerer Mengen und für Vermittler laut Vereinbarung. Sämtliche hier angegebenen Preise haben nur Orientierungscharakter.

Die Lieferung anerkannten Kornes muß in Säcken erfolgen. Innerhalb jedes Sackes muß sich die blaue Qualifikationskarte der Pommerellischen Landwirtschaftskammer vom Jahre 1935 befinden, außen aber das blaue Qualifikationsetikett und die Plombe mit dem Zeichen des Erzeugers. Der Käufer hat alle Qualifikationskarten, die Frachtbriefe sowie Rechnungen als Nachweise der Herstammung der anerkannten Saaten für den Fall deren weiterer Anmeldung zur Anerkennung aufzubewahren. *

Graudenz (Grudziądz)

Sommerfest der Deutschen Vereinigung.

Wie tief die DV in unserer Bevölkerung von Stadt und Land bereits Wurzel gefaßt hat, erwies mehr als zur Genüge das von der Ortsgruppe Graudenz am letzten Sonntag im Garten und Saale des „Goldenen Löwen" veranstaltete Sommerfest. Es war das erste seiner Art und nahm, wie vorausgeschickt sei, in allen Teilen einen ganz vorzüglichen Verlauf. 700—800 Personen betrug die von 4 Uhr ab den Garten des Festlokals überfüllende Teilnehmerschaft, darunter vom Zentralvorstande Vg. Coelle-Widlitz sowie einige auswärtige Ortsgruppenleiter. Der Wettergott hatte eine recht wohlwollende Miene aufgesteckt, es war trocken und teilweise auch sonnig; allerdings wehte, zumal in den Abendstunden, bereits ein kühles Lüftchen. Die gute Stimmung vermochte es aber keinesfalls herabzudrücken.

Dem Wesen und Wollen der festgebenden Vereinigung entsprechend war der Garten ausgestattet. Nach einleitender Unterhaltungsmusik mahnte ein „Den Grenzlanddeutschen" betitelter Sprechchor von der Jugendgruppe, markig und sicher dargebracht, daran, das Deutschbewußtsein unbeirrter festzuhalten und zu bekunden. Dem Heimatgefühl, der Treue zum väterlichen Boden, galt der sich anschließende Sang der Jugend „Lustige Jungs von der Waterkant", der freilich in hochdeutscher Form, das norddeutsche, kräftig platte „Ost, West — Hus best" in Ohr und Herz prägte. In choreographischer Beziehung wurden von je vier Paaren der hiesigen Ortsgruppe auf der Gartendiele hübsche Volkstänze dargeboten, während zehn, ansprechend gleichmäßig weißgekleidete Mädchen der rührigen Leffener Ortsgruppe mit einem phantasievollen Tanz gymnastischen Charakters erfreuten. Für sonstige Unterhaltung von Klein und Groß war ebenfalls ausgiebig gesorgt. Da konnte man im Würfelspiel Blumen oder Gebrauchsgegenstände gewinnen, dort lockten für Bekundung von Kraft, Zielsicherheit oder Geschicklichkeit Belohnungen. Volksgemeinschaftsgeist kam in der großen Zahl von Spenden in erfreulicher Weise zum Ausdruck, wie auch darin, daß arbeitslosen Mitgliedern Kaffee und Kuchen zuteil wurde. Als die Abendschatten sich gesenkt, verlegte die Festleitung den Tanz, der bereits auf der Gartendiele begonnen hatte, in den Saal. Auch hier gab es noch als dankbare Unterbrechung zwei Einzeldarbietungen in Form von Hutwanderspiel und Blumenwalzer, Vorführungen, um die sich ebenso wie um diejenigen im Saale die rege Führerin der weiblichen Jugendgruppe, Liselotte Ullmann, durch Einstudierung und Leitung verdient gemacht hat.

So manch Stündlein blieb die Festgesellschaft in trautester Harmonie vereint, und als man sich dann trennte, herrschte allgemein die Überzeugung, daß auch dieses erste DV-Sommerfest zur Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls unter den Landsleuten deutschen Stammes beigetragen habe. *

Die Untersuchung im Heu- und Kleelieferungsbetrug

gegenüber Militär- und privaten Firmen hat festgestellt, daß der gleichen Art Schwindel sich schuldig gemacht haben: Jan Kujawa in Dragaß, Konstanty Przciński in Graudenz, Władysław Woźniak in Nieder-Gruppe, Feliks Mazur ebendaselbst, Michał Antkowiak in Ober-Gruppe, Jan Bartoszek in Flötenau, Bernard Knut und Władysław Gmitarek in Gruppe. Alle haben die Unredlichkeiten seit 1½ Jahren, sei es allein, sei es im Zusammenwirken, begangen. Für das dabei erzielte Geld haben sie in Graudenzer Restaurants erhebliche Zechen gemacht. *

× **Ein dreiviertel Jahrhundert** hatte am letzten Sonntag ein geschätztes Mitglied unserer deutschen Gemeinschaft, Volksgenosse Andreas Grönke, auf seinem Lebenswege zurückgelegt. Dem Jubilar sieht man seine 75 Jahre bei weitem nicht an, so rüstig, so rege und behende ist er noch. Seit mehr als vier Jahrzehnten etabliert, betreibt er, der geborene Ermländer, seit 15 Jahren in seinem eigenen Grundstück in der Altestraße (Stara) ein Schuhwarengeschäft. Im deutschkatholischen Vereinswesen betätigt er sich seit langen Jahren aufs eifrigste; so ist er 2. Vorsitzender der Ortsgruppe Graudenz des V. d. K., sowie Mitbegründer und Ehrenmitglied des Katholischen Gesellenvereins. Weiter gehört er dem Wirtschaftsverband städtischer Berufe (Abteilung Kaufleute) und der Deutschen Vereinigung an. Mit uns wird gewiß jeder, der den ehrenwerten, sympathischen Mitbürger und Landsmann Grönke kennt, den Wunsch hegen, daß ihm noch ein recht langer sonniger Lebensabend vergönnt sein möge. *

× **Schlägerei.** Der Landwirt Stencel in Neudorf bei Graudenz meldete der Polizei, daß einer seiner Wächter von zwei ihm unbekannten Personen geschlagen worden sei, und zwar so heftig, daß er nach dem Graudenzer Krankenhaus gefahren werden mußte. Der Zustand des Mißhandelten ist nicht unbedenklich. *

× **Fortgeworfene Diebesbeute.** Auf dem Wege von Rudnik nach Graudenz warfen zwei bisher unbekannt gebliebene Diebe fünf geschlachtete, dem Landwirt Franz Dembke in Skarczewo, Kreis Graudenz, gestohlene Gänse zu Boden und entliefen. *

Thorn (Toruń)

Zwei große Wassersport-Veranstaltungen

fanden am letzten Sonntag auf der Weichsel bei Thorn statt: mittags ein Wettschwimmen und nachmittags die vom hiesigen polnischen Ruderklub organisierte 8. Propaganda-Ruderregatta.

Dem Starter des Wettschwimmens stellten sich auf der von Pionieren errichteten und oberhalb der Bootshäuser des Rudervereins „Thorn" im Strom verankerten Sportbrücke 73 männliche Bewerber. Sieger wurde auf der 2500 Meter langen Stromstrecke das unter dem Pseudonym „Fala" gemeldete Mitglied des Graudenzer Militär-Sportklubs in 19.02.4 Min., Zweiter Sylwester Wiezorek von demselben Club in 19.07.2 Min. Als erster Thorner traf an siebenter Stelle Orzechowski vom Militär-Sportklub „Gryf"-Thorn ein. An dem Schwimmen der Damen, dessen Start von Bord des Regierungs-Motorschiffes „Nur" in Höhe der Militär-Brieftaubenstation stattfand, beteiligten sich 15 Teilnehmerinnen. Es siegte überlegen Dąbrówka Bylie vom Militär-Sportklub „Gryf"-Thorn in 10.11 Min.; Zweite wurde Judyta Pietrzakówna vom Graudenzer Militär-Sportklub; Dritte Gerda Trenkler-Culmsee. Als erste Thornerin traf an achter Stelle Elfriede Ulmer ein.

Auf der Regatta wurden 10 Rennen unter Beteiligung von zehn Rudervereinen mit 32 Booten ausgefahren. Die Strecke im fließenden Strom war 2000 Meter, für Jugendliche 1200 Meter lang. Die Rennergebnisse sind folgende: Gigvierer für Jugendliche: Klub Wioślarski Toruń in 3.57.4 Min. knapp vor Gymnasial-Ruderklub Toruń; Anfänger-Gigvierer: Klub Wioślarski Toruń in 6.28 Min. vor BTW-Bromberg; Jungmann-Einer: Ruderverein „Thorn" (Ernst Kling) in 7.2 Min. vor Tow. Wiośl. Włocławek; Jungmann-Vierer: BTW-Bromberg in 6.25.4 Min. vor Eisenbahner-Ruderklub Bromberg; Doppelzweier: Klub Wiośl. Toruń in 6.45 Min. (Alleingang); Gig-Doppelzweier: Graudenzer Ruderverein in 7.19.4 Min. vor Eisenbahner-Ruderklub Bromberg; Gigvierer: Polizeiabteilung des Klub Wiośl. Toruń in 6.49 Min. vor Eisenbahner-Ruderklub Bromberg; Renneiner: Klub Wiośl. Toruń (Alf. Iwański) in 7.19 Min. und Erster Vierer: Klub Wiośl. Toruń in 5.55.2 Min. (beste Zeit des Tages!) vor BTW-Bromberg.

Die gemeinsame Preisverteilung fand abends im Unteroffizierkasino (altes Schützenhaus) statt und wurde vom Führer des 8. Korps, General Thommée, persönlich vorgenommen. * *

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug Sonntag früh 0,66 und Montag früh 0,63 Meter über Normal. — Am Sonnabend und Sonntag trafen im Weichselhafen ein: Dampfer „Pośpieszny" mit drei leeren Kähnen und Schlepper „Nadzieja" mit drei beladenen Kähnen aus Płock, Schlepper „Mewa" aus Bromberg; ferner starteten „Nadzieja" ohne Schlepplast nach Płock, Schlepper „Mewa" mit einem Kahn mit Zucker nach Włocławek, Schlepper „Victoria" mit zwei beladenen Kähnen nach Schulitz, der sogleich wieder zurückkehrte und „Pośpieszny" mit einem leeren Kahn nach Bromberg. Ferner passierten folgende Schlepper: „Ewa" mit einem leeren Kahn von Włocławek nach Graudenz, „Mewa" mit drei Kähnen von Włocławek nach Bromberg und „Bawarja" ohne Schlepplast von Danzig nach Włocławek. — Von den Tourendampfern machten hier fahrplanmäßigen Aufenthalt die Personen- und Güterdampfer „Jagiełło" und „Goniec" auf der Strecke Warschau—Dirschau, „Krakus" (Warschau—Danzig), „Fredro" und „Grunwald" (Danzig—Warschau) sowie „Hetman" und „Warneńczyk" (Dirschau—Warschau). Salondampfer „Polonja" sowie Dampfer „Victoria" fuhren mit Ausflüglern nach Włocławek bzw. Gurske und kehrten am selben Tage wieder zurück. Außerdem traf noch Personen- und Güterdampfer „Stanisław" aus Warschau im Weichselhafen ein.

t **Standesamtliche Nachrichten.** In der Woche vom 18. bis 24. August gelangten beim Thorner Standesamt zur Anmeldung und Registrierung: 35 eheliche Geburten (18 Knaben und 17 Mädchen), 4 uneheliche Geburten (drei Knaben und 1 Mädchen) sowie 22 Sterbefälle (je 11 männliche und weibliche Personen), darunter 6 Personen im Alter von über 60 Jahren und 5 Kinder im ersten Lebensjahre. In demselben Zeitraum wurden 7 Eheschließungen vollzogen. * *

* **Die Registrierungskommission für mechanische Fahrzeuge** wird am 2. und 16. September vor dem Gebäude der Wege- und Bauabteilung des Pommerellischen Wojewodschaftsamtes, Kloßmannstraße (ul. Krasińskiego) 4, amtieren.

* **Für den Chausseebau Thorn—Ciechocinek** wurde dieser Tage ein Baukredit von 200 000 Złoty bewilligt, so daß die Arbeiten bereits im kommenden Frühjahr aufgenommen werden sollen. Die Chaussee wird dem jetzigen Feldweg längs dem linken Weichselufer folgen.

t **Ein 75-Kilometer-Straßen-Radrennen** veranstaltete wie alljährlich der IV. Bezirk des „Sokol" am Sonntag auf der Strecke Thorn—Culmsee—Schönsee—Thorn. Von 17 gemeldeten fanden sich 13 Teilnehmer am Start ein. Das vor dem Gebäude der Eisenbahndirektion Thorn befindliche Ziel passierte als Erster Kazimierz Jabłoński, der 2 Stunden 19 Minuten benötigt hat. — Der Pommerellische Bezirk der Militärischen Vorbereitung der Eisenbahner veranstaltete an demselben Tage ein 50-Kilometer-Straßen-Radrennen Graudenz—Thorn. In der ersten Gruppe (über 30 Jahre) siegte Jakubowski-Thorn in 1,38,26 Stunden vor Koc-Bromberg, in der zweiten Gruppe (jüngere Teilnehmer Cirpicki-Thorn in 1,30,25 Stunden vor Grewka-Konitz. * *

‡ **Die Leiche** des Michał Spiączka, dessen Jacke mit einem Abschiedsbrief an seine Frau neulich am Weichselufer gefunden wurde, konnte Sonntag nachmittag an der Buhne 1 in Höhe der Weichselkaserne aus der Weichsel geborgen werden. Sie wurde ins städtische Schauhaus überführt. * *

‡ **Ein Raubüberfall** wurde am Freitag gegen 19½ Uhr auf den nach Alt-Thorn (Stary-Toruń) heimkehrenden Franciszek Kielas in der Nähe des Holzhafens verübt. Zwei Unbekannte, von denen einer einen Browning in der Hand hielt, raubten ihm das Portemonnaie mit 8,50 Złoty Inhalt und flüchteten dann in den nahen Wald. Die von dem Vorfall benachrichtigte Polizei fahndet nach den Tätern. * *

‡ **Der letzte Polizeibericht** verzeichnet acht Diebstähle, einen versuchten Einbruchsdiebstahl und einen Fall unrechtmäßiger Aneignung. Zu Protokoll genommen wurden sechs Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften und zwei Verstöße gegen handelsadministrative Bestimmungen. — Festgenommen und der Gerichtsbehörde bzw. der Burgstarostei zur Verfügung gestellt wurden drei Personen wegen Diebstahls und zehn wegen Trunkenheit und Störung der öffentlichen Ruhe. * *

*

‡ **Aus dem Landkreise Thorn,** 26. August. Einbrecher gelangten in der Nacht zum 24. d. M. mittels Nachschlüssels in das Gemeindebureau in Seglein (Zelgno), Gemeinde Drzewierzno, und stahlen hier eine Kassette mit 10 Złoty Bargeld. Außerdem nahmen sie aus der Schreibstube des Wójts noch 260 Złoty in bar und sieben Obligationen der Nationalanleihe (Pożyczka Narodowa) zu je 1000 Złoty mit den Nummern 3 328 006, 332 800, 3 328 007, 3 328 008, 3 328 009, 3 328 010, 3 328 011 und 3 328 012, ferner fünf Obligationen der Bank Polski mit den Nummern 3 208 261, 3 208 262, 3 208 263, 3 208 259 und 3 208 260, ausgestellt auf die Gemeinde Dziemiany, und zwei Quittungen der Investitionsanleihe zu je 100 Złoty, deren Nummern noch nicht festgestellt sind. Die leere Kassette wurde im See des Gutes Drzewierzno gefunden. Energische polizeiliche Untersuchung ist im Gange. * *

Konitz (Chojnice)

tz **Die nächste Stadtverordnetensitzung** findet am 27. August statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte: Beschlußfassung über das Statut der Städtischen Vorschule, Beschlußfassung über das Budget des Gas- und Wasserwerkes, Ankauf von Gelände zur Regulierung der Hennigsdorfer Straße, Grundstücksankäufe, Bestätigung der Pachtverträge vom Restgelände und Parzellen aus dem städtischen Grund. +

tz **Der vom Verband deutscher Katholiken in Osterwick** ins Leben gerufene Jungmädchenkursus erreichte am Sonntag sein Ende. Dieser Tag wurde daher als Einkehrtag für ganz Pommerellen gestaltet. Hierzu waren alle Ortsgruppen zahlreich erschienen. In der Kirche fand eine Segensandacht statt, bei welcher Prof. Manthey die Predigt hielt. +

---

p **Neustadt** (Wejherowo), 26. August. **Gestern um 9 Uhr vormittags wurde die Wahl eines Delegierten zur Senats-Bezirkswahl vorgenommen und zwar im Beratungssaal des hiesigen Stadtparlaments. Es waren 57 Wähler erschienen, welche aus ihrer Mitte 3 Kandidaten aufstellten. Der erste Wahlgang brachte keine Stimmenmehrheit für einen der Kandidaten, deshalb fand eine zweite Zettelwahl statt, mit dem Ergebnis, daß der Oberstleutnant a. D. Edward Łakomy, 40 Jahre alt, die absolute Stimmenmehrheit erhielt und somit gewählt wurde.**

a **Schwetz** (Świecie), 26. August. In Liano auf der Wiese des Landwirts Pelplinski fand man die Leiche eines 14 Tage alten Kindes männlichen Geschlechts. Bei der Sektion wurde festgestellt, daß das Kind lebend geboren war. Die Mutter des Kindes wurde ermittelt.

In Zur verübte der 32jährige Andreas Szafran in einer Scheune Selbstmord, indem er sich erhängte.

Der 18jährige Sigmund Langowski weilte bei Verwandten in Splawie zum Besuch. Er ging in Schwarzwasser baden. Dabei geriet er in eine tiefe Stelle und ertrank.

v **Vandsburg** (Więcbork), 26. August. Am Freitag abend wurde von der hiesigen Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung eine gutbesuchte Mitgliederversammlung abgehalten. Mit dem gemeinsamen Liede: „Sachs, halte Wacht" wurde die Versammlung eröffnet, worauf einige Tagesfragen besprochen wurden. Kreisjugendleiter Preuß berichtete über die Aufbauarbeit der Deutschen Vereinigung. Von der Jugendgruppe wurden einige Lieder zu Gehör gebracht. Mit dem gemeinsamen Liede: „Kein schöner Land" und einem dreifachen „Sieg-Heil" wurde die Versammlung geschlossen.

Einen Ausflug unternahm am Sonntag nachmittag der Jugendbund für Entsch. Christentum zu Pempersin nach dem zwei Kilometer entfernten Walde des Landwirts W. Müller. Hier wurden einige Gitarren- und Chorlieder zu Gehör gebracht. Der Lebenslauf des großen deutschen Tondichters J. Sebastian Bach wurde von Prediger Sticp geschildert. Anschließend unterhielt sich die Jugend auf der Wiese durch Gesellschaftsspiele.

Danzig als „singende Stadt".

(Von unserm Danziger Mitarbeiter.)

Das waren Tage des Deutschen Liedes in Danzig, wie wir sie in dieser Form noch nicht erlebt hatten. Ostdeutsche Sänger — wie es heißt an die 1000 — waren aus allen ostdeutschen Gauen nach Danzig gekommen, um diese schwerleidende Stadt durch das deutsche Lied für ein paar Stunden zu einer „singenden Stadt" zu machen. Wenn an 20 Plätzen der Stadt zugleich gesungen wird, ist es unmöglich, alle diese Sängergruppen aufzusuchen. Wenn aber die Vortragsfolgen so, wie sie vorgesehen waren, durchgeführt worden sind, dann haben auch der Dirschauer Männergesangverein und die Arbeitsgemeinschaft Bromberger Gesangvereine mitgeholfen, Danzig einmal seine Sorgen zu vergessen. Den Auftakt fand die eigenartige Veranstaltung mit dem offenen Singen von 2000 Schülern vor dem Staatstheater am Sonnabend nachmittag. Abends gab es dann einen Begrüßungsabend der auswärtigen Gäste im Friedrich Wilhelm-Schützenhaus, bei dem es dank Gustav Nord lustig zuging. Der Sonntag wurde mit Gottesdiensten beider Konfessionen eingeleitet. Um 11¼ Uhr empfing der Senat im Artushof die Gäste. Nachdem der Danziger Lehrer-Gesangverein „Danzig ist deutsch wie seine Lieder" und „Was ist des Deutschen Vaterland?" gesungen hatte, ergriff Senator Batzer das Wort zu einer Ansprache, in der er die Gäste, die zum Sängertreffen nach Danzig gekommen waren, im Auftrage des Senats herzlich willkommen hieß. Er führte dann u. a. aus:

Danzig steht heute unter dem Zeichen des deutschen Liedes. Große Massenchöre lassen auf den Plätzen unserer Stadt ihre Lieder erklingen und Veranstaltungen, deren künstlerischer Wert ebenso groß ist wie ihre Volkstümlichkeit, zeugen von der Arbeit, die in ihren Gesangsvereinigungen geleistet wird. Die Regierung der Freien Stadt, die sich die Pflege des deutschen Kulturgutes in Danzig zur Aufgabe gemacht hat, ist sich der Bedeutung des deutschen Liedes bewußt. Deutscher Sang bedeutet für uns nicht nur eine Freude und Anregung, sondern ist eines jener Ausdrucksmittel, in denen sich immer wieder die innere Verbundenheit Danzigs mit dem Deutschtum kundtut. Danziger Sänger sind wiederholt im Reiche gewesen und haben mit ihren Liedern für Danzig geworben. Besonders die Lieder, in denen die unverbrüchliche Treue zum deutschen Mutterlande zum Ausdruck kommt, haben bei unseren Volksgenossen im Reiche begeisterten Widerhall gefunden. Die Freude am deutschen Liede, die seit jeher dem deutschen Volk innewohnt, ist auch uns Danzigern erhalten geblieben. Wichtiger denn je ist in dieser Zeit in der die finanzielle Notlage des Staates auch auf kulturellem Gebiet Einschränkungen erforderlicht macht, die Pflege und Förderung der Chorvereinigungen, die uns schon viel künstlerisch hochwertige Veranstaltungen beschwert haben und die auch in Zukunft einen bedeutenden Faktor in unserem kulturellen Leben bilden werden. So soll auch das heutige Sängertreffen eine Kundgebung für das deutsche Lied sein, das immer in Danzig heimisch sein werde, denn Danzig ist deutsch, so deutsch wie seiner Lieder. Die Sänger legten heute ein gemeinsames Bekenntnis zur deutschen Kultur ab.

Im Anschluß fand das Singen auf öffentlichen Plätzen statt und nachmittags sangen die Vereine im Zoppoter Kurgarten.

*

Am Ostdeutschen Sängertreffen beteiligte sich auch der Konitzer Männergesangverein mit über 50 Personen. Gesungen wurde beim Platzsingen auf dem Fischmarkt, wo sich eine große Zuhörerschaft versammelt hatte und den Vorführungen unter Dirigent Paul Schulz reichlich Beifall zollte.

Rede des Reichsfinanzministers Graf Schwerin von Krosigk in Leipzig.

Der Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk hielt am Sonntag abend auf der Leipziger Messe eine bedeutsame Rede. Er führte u. a. aus:

Es gibt auf der Welt **erfreulicherweise noch immer einige** Stellen, von denen seit jeher völkerverbindende Fäden ausgegangen sind. Unter diesen Stellen nimmt Leipzig einen bevorzugten Platz ein. Von hier hat Bachsche Musik als tiefer Ausdruck deutscher Frömmigkeit ihren Zug durch die Welt angetreten. Von Leipzig geht das deutsche Buch hinaus und legt immer wieder Zeugnis deutscher Kultur- und deutscher Geistesarbeit ab. Und hier in Leipzig findet zweimal im Jahre die Messe statt, die Vertreter vieler Völker hierherführt, ihnen eine Schau deutschen Leistungswillens gibt und durch den hier getätigten Warenaustausch eine völkerverbindende Wirkung ausübt.

Ich glaube, daß jetzt mehr als je die Leipziger Messe zur Notwendigkeit geworden ist, daß von hier Fäden ausgehen, die das zerrissene Band zwischen den Völkern wieder anknüpfen. Für eine solche Wiederanknüpfung müssen zwei Voraussetzungen geschaffen werden:

Die eine ist die Beseitigung all der Hemmnisse, die den Wirtschaftsverkehr zwischen den Ländern erschweren oder unmöglich machen.

Die andere besteht darin, daß erst eine geordnete Nationalwirtschaft zu einer geregelten Weltwirtschaft führen kann.

Die tiefste Ursache der ganzen, nun schon seit Jahren andauernden Krisenentwicklung liegt in den politischen Auswirkungen des Weltkrieges. Man kann nicht oft genug den

vollständigen Wirtschaftsumschwung

betonen, der sich allein dadurch vollzogen hat, daß Deutschland vor dem Kriege 25 Milliarden Mark Forderungen, in der Nachkriegszeit in der gleichen Höhe Schulden an das Ausland hatte, daß Deutschland vor dem Kriege einen Passivsaldo seiner Handelsbilanz in Höhe von rund 1 Milliarde hatte, den es aus den Einnahmen seiner ausländischen Forderungen bestreiten konnte und daß es nach dem Kriege vor die unmögliche Aufgabe gestellt wurde, eine ihm auferlegte Auslandsschuld von groteskem Ausmaße durch Aktivierung seiner Handelsbilanz zu bezahlen. Dabei hatte Deutschland durch das Versailler Diktat in den abgetretenen Gebieten und Kolonien Rohstoffquellen verloren, die es jetzt durch Einfuhr dieser Rohstoffe aus anderen Ländern ersetzen muß; und obendrein schufen die Gläubigerländer Zollmauern und andere Handelshemmnisse, die uns die Kehle abschnürten.

Wir haben den Versuch gemacht, die uns aufgenötigte Umstellung durchzuführen und unsere Schulden zu bezahlen. Wir sind auch heute noch der Ansicht, daß wir alle Bemühungen daran setzen müssen, soweit es irgend möglich ist, die Forderungen unserer Auslandsgläubiger nach Möglichkeit zu befriedigen. Wir können aber die selbstverständliche wirtschaftliche Wahrheit nicht aus der Welt schaffen, daß solche Zahlungen nur in Waren erfolgen können. Wir können die bittere Wahrheit nicht aus der Welt schaffen,

daß ausländische Länder auf die Dauer nicht gleichzeitig einen Überschuß in ihrer Handelsbilanz haben und Forderungen der Schuldenländer eintreiben können.

Wir können die Wahrheit nicht aus der Welt schaffen, daß das deutsche Schuldenproblem sich nur auf zweierlei Weise lösen läßt, entweder durch Herabsetzung von Zins und Amortisation unserer Anleihen im Zusammenhang mit einer zeitweiligen Stundung oder durch Erhöhung des deutschen Exportüberschusses. Hat zunächst zwangsweise der erste Weg beschritten werden müssen, so hoffe ich noch immer, daß allmählich die Einsichten in die nicht abzuändernden wirtschaftlichen Wahrheiten zu dem zweiten, für uns wie für unsere Gläubiger besseren Weg führen werden.

Man hat uns in den letzten zwei Jahren vor allem zwei Vorwürfe gemacht, die beide dahin gehen, daß wir selbst die Bezahlung unserer Schulden unmöglich gemacht hätten. Der eine Vorwurf geht dahin, daß wir durch Streben nach Autarkie eine Belebung und Erhöhung des Welthandels unmöglich machten. Ich kann diesen Vorwurf nicht schlagender zurückweisen, als mit den Worten, mit denen der Führer und Reichskanzler in seiner Rede am 21. Mai 1935 zu dieser Frage Stellung genommen hat:

„Wir alle sind der Überzeugung, daß die restlose Durchführung des Gedankens der wirtschaftlichen Autarkie aller Staaten, wie sie sich heute anzubahnen droht, von einer höheren Warte aus gesehen unklug und in ihrem Ergebnis für alle Völker nur schädlich sein kann. Es ist wirtschaftlich gesehen wenig vernünftig, aus natürlich gegebenen Agrar- und Rohstoffgebieten künstlich Industrieländer zu machen und umgekehrt die menschenüberfüllten Industriestaaten zu einer primitiven Rohstoff- oder gar Rohstoff-Ersatzerzeugung zu zwingen."

Der zweite Vorwurf geht nach der genau entgegengesetzten Richtung, nämlich dahin, daß wir durch den erhöhten Import von Rohstoffen, der die notwendige Folge unserer inneren Wirtschaftsbelebung war, unseren Exportüberschuß vernichtet und dadurch die Bezahlung unserer Schulden unmöglich gemacht hätten.

Die Schwierigkeiten, die dem Absatz unserer Waren im Auslande gemacht wurde und die dadurch die Möglichkeit unserer Einfuhr begrenzten, führten vor einem Jahre zu dem sogenannten Neuen Plan in der Handelspolitik, dessen Inhalt darin besteht, daß nicht mehr gekauft werden als bezahlt werden kann, und daß in erster Linie das gekauft wird, was notwendig gebraucht wird. Auch dieser Neue Plan ist von uns niemals als eine ideale Lösung angesehen worden. Man wird aber nicht abstreiten können, daß er eine absolut notwendige Folge von Maßnahmen und Verhältnissen gewesen ist, für die Deutschland nicht verantwortlich gemacht werden kann.

Nun hat eine Reihe von Ländern den Versuch gemacht, die Krise durch eine Abwertung ihrer Währung zu überwinden, und sie empfehlen dieses Heilmittel auch denjenigen Ländern, die diesen Weg bisher nicht gegangen sind. Ich möchte hier ganz klar zum Ausdruck bringen, daß es nach meiner Ansicht

ein für alle Länder passendes Allheilmittel nicht gibt,

daß die Lösungen für jedes Land je nach seiner wirtschaftlichen, politischen, sozialen und kulturellen Struktur verschieden ausfallen können und ausfallen müssen. Wir lehnen es ab, anderen Ländern Ratschläge darüber zu geben, wie sie ihrer Krise Herr werden sollen, oder an Maßnahmen, die andere Länder zur Lösung ihrer Schwierigkeiten treffen, Kritik zu üben. Wir sind aber auch ablehnend, wenn uns in reichlichem Maße Ratschläge zuteil werden oder an unseren durch unsere besondere Lage und durch die Struktur unseres Landes gebotenen Maßnahmen Kritik geübt wird.

Wir lehnen daher auch den Rat zur Währungsabwertung ab, die in verschiedenen Ländern etwas ganz Verschiedenes bedeuten und zu ganz verschiedenen Wirkungen führen kann.

Die zweite Voraussetzung für die Belebung der Weltwirtschaft, von der ich eingangs sprach, haben wir durch die innere Konsolidierung unseres Wirtschaftslebens erfüllt.

Man hat eine Zeitlang im Auslande die tatsächlichen Ergebnisse unserer Maßnahmen nicht wahr haben wollen; die Richtigkeit der Ziffer über das Sinken der Arbeitslosigkeit ist in Frage gestellt. Allmählich setzt es sich durch, daß die Ziffern unbestreitbar sind. Tatsächlich waren im Januar 1933 6 Millionen, im Juli 1935 nur noch 1,7 Millionen Menschen in Deutschland arbeitslos, während die Zahl der Beschäftigten noch stärker zugenommen hat als die Arbeitslosenzahl gesunken ist, ein Beweis dafür, daß im Verlauf der beiden letzten Jahre die unsichtbare Arbeitslosigkeit beträchtlich gesunken ist. Es ist unbestreitbar, daß wir für Arbeitslosenfürsorge im Jahre 1932 insgesamt 2,9 Milliarden benötigten, in diesem Jahre dagegen noch rund 1,5 Milliarden ausgeben. Es ist eine Tatsache, daß die Inderziffer der gewerblichen Gütererzeugung, wenn man 1928 = 100 setzt, 1932 bei 58 und im ersten Vierteljahr 1935 auf 90 lag. Und es ist eine für mich als Finanzminister besonders erfreuliche Tatsache, daß gegenüber dem Krisentiefstand die Reichssteuern in diesem Jahr eine Zunahme um rund 2 Milliarden zeigen.

Diese Ergebnisse sind die Folge einer zielbewußten aktiven und kühnen Finanz- und Wirtschaftspolitik gewesen. Was in den vergangenen 2½ Jahren die Reichsregierung auf dem Gebiete der Zins- und Kapitalmarktpolitik, der Steuerpolitik, der Arbeitsbeschaffung in die Wege geleitet und getan hat, das gehört zusammen in den Rahmen einer einheitlichen großen Aktion. Wenn es durch ein vorsichtiges und schrittweises Vorgehen gelungen ist, den Zinssatz in Deutschland allmählich herabzusetzen und schließlich im Frühjahr dieses Jahres eine gewaltige Konversion mit einem dauernden Erfolg durchzuführen, so war dieses Vorgehen für die Arbeitsbeschaffungspolitik genau ebenso notwendig wie die Maßnahmen im Bereich der Steuerpolitik. Ich möchte hier nur zwei als symptomatisch für das Vorgehen und den Erfolg der Regierung hervorheben. Durch den Erlaß der Kraftfahrzeugsteuer für Personenkraftwagen ist seit 1932 ein Zuwachs um rund 250 000 Wagen eingetreten. Der Absatz fabrikneuer Kraftwagen war im ersten Halbjahr 1935 etwa 4½ mal so groß wie im ersten Halbjahr 1932. Ein zweites Beispiel: Durch eine Umschichtung in der Einkommenbesteuerung mit stärkerer Belastung der Unverheirateten und Kinderlosen sind Mittel geschaffen worden, aus denen Ehestandsdarlehen gegben werden. Diese Ehestandsdarlehen haben nicht nur in den Industrien der Möbelbeschaffung usw. zu einer Produktionserhöhung geführt, sondern diese Maßnahme weist über den augenblicklichen Erfolg hinaus in die Zukunft.

Man muß sich die Bedeutung dieses Vorgehens an den erschütternden Zahlen unserer Bevölkerungsbewegung klarmachen. Wir haben 1901 noch über 2 Millionen Kinder in Deutschland gehabt, 1933 nur noch 950 000 — nicht mehr die Hälfte, obwohl sich inzwischen die Bevölkerung an sich vermehrt hatte. Anders ausgedrückt: Während wir im Jahre 1901 noch 37 Geburten auf 1000 Einwohner hatten, hatten wir im Jahre 1933 nur noch 14,7 und waren damit weit unter unsere meisten Nachbarländer gesunken. Eine Vermehrung von 14,7 Geburten je 1000 bedeutet nicht nur einen absoluten Bevölkerungsrückgang, sondern eine immer mehr zunehmende Vergreisung des Volkes. Wenn ich von den politischen Ideengängen, die mit dieser Bewegung verbunden sind, ganz absehe- sondern einmal rein wirtschaftlich dieses Problem anschaue, dann bedeutet diese Vergreisung eine allmählich immer stärker werdende Belastung der noch arbeitsfähigen Teile des Volkes, und der Rückgang der Kinderzahl bedeutet den Ausfall eines der stärksten Motoren wirtschaftlichen Aufschwungs und Fortschritts. Nun ist ganz sicher richtig, daß solche wirtschaftlichen Maßnahmen allein den Bevölkerungsrückgang nicht aufhalten oder in das Gegenteil verkehren können. Hierzu ist eine Wandlung der inneren Einstellung und Gesinnung notwendig. Aber für diese Wandlung muß wirtschaftlich die Voraussetzung und der Boden geschaffen werden. Daß eine solche Wandlung und ein Umschwung in der Bevölkerungsbewegung erfolgen kann, dafür hat uns ein Volk im vergangenen Jahrhundert den Beweis geliefert: Japan.

Diese in die Zukunft weisende erste Maßnahme auf dem Gebiet der Bevölkerungspolitik ist deshalb von so schicksalhafter Bedeutung, weil sich in zwei Fragen entscheidet, ob ein Volk leben oder sterben wird, im Wehrwillen und in seiner Bevölkerungsbewegung. Es ist einer der ganz großen geschichtlichen Verdienste des Führers, daß er das deutsche Volk aus einem sterbenden wieder zu einem lebenden Volk gemacht hat, weil er ihm die Wehrhoheit wiedergeschenkt und in der Bevölkerungspolitik neue positive, in die Ferne weisende Ziele gesteckt hat. Und deshalb steht in diesen großen Schicksalsfragen Deutschlands das deutsche Volk fest und gläubig und opferbereit hinter dem Führer. Denn wir wissen und danken es ihm, daß er uns nicht nur den Glauben an Deutschlands Zukunft wiedergegeben, sondern die Grundlagen für den ewigen Fortbestand der Nation wieder geschaffen hat.

Die mit der Wehrhoheit verbundenen Ausgaben sind ein Teil der großen Arbeitsbeschaffung geworden, der der wirtschaftliche Aufschwung zu verdanken ist.

Daß diese Arbeitsbeschaffung durch kurzfristige Kredite finanziert worden ist, wird von Kritikern unserer Finanz- und Wirtschaftspolitik besonders getadelt. Nun gehöre ich noch zu den altmodischen Menschen, die glauben, daß Kredite ihrer Begriffsbestimmung nach etwas sind, was zurückgezahlt werden muß.

Und in der Abwicklung der für die Arbeitsbeschaffung aufgenommenen Kredite liegt eine Aufgabe, deren Größe und Schwierigkeit durchaus nicht verkleinert werden soll. Die Abwicklung kann nur dadurch erfolgen, daß die Kredite durch Aufnahme entsprechender Summen in den ordentlichen Etat zurückgezahlt oder daß sie durch Umwandlung in langfristige Anleihen fundiert werden. Die Abwicklung erfolgt also entweder über den Etat oder über den Kapitalmarkt.

Die gestiegenen Steuereinnahmen der öffentlichen Hand haben die Möglichkeit gegeben, einmal im weitgehenden Umfange die Fehlbeträge zu beseitigen, die in der Krisenzeit für die Etatsgestaltung aller öffentlichen Haushalte kennzeichnend waren. Sie haben es weiter ermöglicht, gewisse Beträge zur Abdeckung aufgenommener Kredite in den Etat einzusetzen, wie das im Reichsetat zur Abdeckung der Steuergutscheine des Papen- und Reinhardt-Programms laufend erfolgt. Und sie haben es endlich ermöglicht, Ausgaben, die im Jahre 1933 auf Kredit genommen wurden, wieder in den normalen Haushalt als Ausgabe einzustellen. Um aber diese drei Aufgaben der jetzigen Etatspolitik durchzuführen, sind Opfer an liebgewordenen Gewohnheiten und Aufgaben unumgänglich.

Wir müssen uns konzentrieren auf die große politische Aufgabe, die uns der Führer gestellt hat. Es wird die altpreußische Sparsamkeit wieder zu Ehren kommen müssen, die uns der große König und sein strenger Vater vorgelebt haben. Daß der große König gleichzeitig der Fürst war, der zielbewußt Arbeitsbeschaffungspolitik in großem Stil getrieben hat, ist kein Gegensatz, sondern Grund und Folge seiner Sparsamkeit. Derselbe Mann, der auf seinen Inspektionsreisen sich bei seinen Beamten zu Tisch lud, um die Reisekosten zu sparen, und eine Uniform trug, die nur durch ihn königlich war, gab das Geld mit vollen Händen, wenn es sich um die Armee und neue Siedlungen oder die Urbarmachung eines Moores handelte.

Eine solche produktive Sparsamkeitspolitik wird auch heute im Blick auf das große Ziel und unter straffer Führung durchgeführt werden müssen.

Und sollen die Ausgaben, die der Etatspolitik durch die wirtschaftliche und politische Entwicklung der letzten zwei Jahre gestellt worden sind, erfüllt werden, dann wird hierzu ein Steueraufkommen von mindestens in der Höhe gebraucht werden, wie es die Steigerungen der Jahre 1934 und 1935 in einer weiteren Entwicklung nach oben erhoffen lassen. Von Steuersenkungen zu sprechen, wäre fehl am Platze.

Die Wirkung der Finanz- und Wirtschaftspolitik der Reichsregierung äußert sich aber nicht bloß in den steigenden Steuereinnahmen, sondern sie findet auch ihren Niederschlag am Geld- und Kapitalmarkt.

Hierdurch wird die Möglichkeit geschaffen, immer wieder kurzfristige Kredite durch Umwandlung in Anleihen zu fundieren. Mit dieser Fundierung ist, wie bekannt, mit der 500-Millionen-Sparkassen-Anleihe im Frühjahr dieses Jahres begonnen, und sie wird, wie Sie aus den Ereignissen der letzten Tage gesehen haben, weiter fortgesetzt. Daß der kurzfristigen Verschuldung, über deren Höhe das Ausland — vielleicht nicht immer ohne eine gewisse Tendenz — übertrieben hohe Zahlen bringt, Grenzen gesetzt sind, und zwar einmal in der Tragfähigkeit des Etats für Verzinsung und Tilgung dieser Schuld und zum anderen in der Aufnahmefähigkeit des Kapitalmarktes für die Fundierung dieser Schulden, das wissen wir selbst, das braucht uns von außen nicht gesagt zu werden. **Und wir würden wahrhaftig die geschichtliche Größe der uns gestellten politischen Aufgabe gewaltig unterschätzen, wenn wir glaubten, sie ohne Opfer und Schwierigkeiten erreichen zu können.**

Wir glauben nun durch die Belebung und Ordnung unserer deutschen Wirtschaft auch einen Beitrag zum Wiederaufbau der Weltwirtschaft geleistet zu haben. Wir glauben auch, daß die gewaltige Kraftanspannung des deutschen Volkes, jeden Deutschen wieder in Arbeit zu setzen und ihm ein menschenwürdiges, der Kulturhöhe unseres Volkes angemessenes Dasein zu schaffen, die denkbar stärkste Friedensgarantie bedeutet. Und wir glauben auch, daß der Führer und Kanzler dem Wiederaufbau der Weltwirtschaft den stärksten Dienst durch seine große Friedensrede geleistet hat. Denn wenn wirklich die Zeit des versteckten Krieges, in der nur ein Teil der Welt rüsten durfte, der andere Teil auf dem Stand der Abrüstung und damit der Unselbständigkeit und Erniederung und Unfreiheit gehalten wurde, vorbei ist und die Zeit eines wirklichen Friedens anbricht, dann wird auch die weltwirtschaftliche Zusammenarbeit der Völker wieder zur Wirklichkeit werden. In dieser Entwicklung zum Frieden und zu gemeinsamer Arbeit auf wirtschaftlichem Gebiet ist die Leipziger Messe stets eine wichtige Etappe; bietet sie doch allen in- und ausländischen Besuchern eine Schau deutscher Wirtschaftskraft und deutscher Arbeitsleistung und den Beweis, daß diese nicht gesunken, sondern unter nationalsozialistischer Führung zu stärkster Wirksamkeit gelangt sind. Und sie gibt immer wieder einen Ausblick auf eine Zeit, in der zum Segen der Völker ungestörte wirtschaftliche Arbeit in die Welt wieder einzieht. Daß die Leipziger Messe zu diesem Ziel mitwirkt und mithilft, dafür gilt ihr mein Dank. Daß Sie alle, meine Herren, aus dem In- und Ausland hierzu mithelfen, ist meine Bitte und meine Hoffnung.

Mussolini verlangt eine „radikale Lösung“.

Der Vizepräsident der United Preß, E. L. Keen, hatte eine Unterredung mit Mussolini, in der ihm der italienische Regierungschef seine Politik knapp und scharf formulierte.

„Die Lösung des abessinischen Problems muß radikal und abschließend sein. Abessinien kann nicht weiterhin eine Waffe, eine moderne Waffe und keine altmodische Lanze sein, die auf den Rücken Italiens gerichtet ist.“

Diese Worte wurden von Mussolini überlegt und mit großem Nachdruck ausgesprochen am Vorabend seiner Abreise zu den großen Manövern. Als ich Mussolini mitteilte, der Zweck meines Besuches bestehe darin, eine Information aus erster Hand über die italienische Politik in Abessinien zu erhalten, über die die Welt immerhin einigermaßen erstaunt sei und die auch in beträchtlichem Maße Kritik hervorgerufen habe, erklärte er: „In den vergangenen vierzig Jahren ist Abessinien gegenüber Italien feindlich gesonnen gewesen. Es hätte versuchen sollen, einen Druck zu vermeiden und mit Italien zu einer Verständigung zu kommen. Wir haben versucht, eine solche Verständigung zu erzielen, und im Jahre 1928 haben wir einen Freundschaftsvertrag unterzeichnet, der seither allerdings von Abessinien ständig unberücksichtigt blieb. Die Lage ist schlimmer und schlimmer geworden. Unsere Soldaten sind angegriffen worden, unsere Beamten und italienischen Bürger wurden getötet, und das abessinische Heer wird darauf vorbereitet, uns anzugreifen. Dieser Zustand kann nicht fortdauern. Wir haben daher beschlossen, Gegenmaßnahmen zu ergreifen und haben aus diesem Grunde unsere Soldaten in unsere Kolonien Erythräa und Somaliland geschickt. Mehr taten wir nicht. Aber ich bestehe darauf, daß die italienischen Rechte von jeder Rasse geachtet werden. Das ist, was wir in Abessinien wollen.

Aber, so fragte ich, bedeutet nicht die von Italien jetzt in Ostafrika verfolgte Politik eine Gefahr für die Stresa-Front? Kann sie nicht zu einer Gefahr für das gegenwärtige europäische Gleichgewicht werden?

Darauf antwortete Mussolini: „Ich kann nicht glauben, daß die italienische Politik in Abessinien, die einen rein kolonialen und lokalen Charakter hat, die Politik europäischer Zusammenarbeit beeinflussen kann, wie man in gewissen Kreisen annimmt. Was könnte die Stresa-Front und das gegenwärtige politische Gleichgewicht stören? Nur die Haltung derjenigen, die die Notwendigkeiten der italienischen Expansion und der italienischen Sicherheit ignorieren, um künstlich eine Legende zu schaffen, wonach eine koloniale Kampagne eine europäische Gefahr bildet. Diese unsere Operationen in Ostafrika sind in keiner Hinsicht verschieden von zahlreichen anderen militärischen Operationen, die andere Kolonialmächte in Asien und in Afrika durchgeführt haben. Man muß die Feuerwehrleute ausschalten, welche die Flammen verbreiten wollen.“

Bei dieser Gelegenheit ergriff Mussolini ein großes Album, das auf seinem Tisch lag. Dieses Album enthielt viele Photographien über die Verwüstungen, die durch das englische Bombardement von Alexandrien im Jahre 1882 verursacht wurden. Indem Mussolini im Buche blätterte, sagte er: „Diese Bilder zeigen Ihnen, was England in Ägypten getan hat. Sie haben ziemlich das gleiche in den Vereinigten Staaten getan. Wie haben Sie Ihre Siedlungsgrenze vorgeschoben? Sie haben dieses Gebiet mit Gewalt von Indianern und von Mexiko weggenommen. Die Vereinigten Staaten bestanden ursprünglich aus 13 Kolonien im Osten, und jetzt dehnen sie sich über den ganzen Kontinent aus.“

„Was würde Italien tun“, so fragte ich den Duce weiter, „wenn der Völkerbund nicht imstande ist, eine Lösung der schwebenden Probleme zu finden? Würde Italien aus dem Völkerbund austreten?“

Darauf antwortete Mussolini: „Italien wird seine Ziele verfolgen — ohne Genf oder gegen Genf.“ Dies war Mussolinis starke und energische Antwort.

Ich fragte weiter: „Wie kann ein Weltkrieg vermieden werden? Was wird die Zukunft für den Völkerbund bringen?“ Mussolini machte eine kleine Pause, und dann sprach er mit besonderem Ernst:

„Eine Nation, die sich auf dem Marsch befindet, wie die italienische Nation das heute ist, kann nicht durch eine statische Auffassung des Lebens und der Völker aufgehalten werden. Gerade diese statische Auffassung der Welt bedeutet die größte Gefahr für den Frieden. Diejenigen, welche wollen, daß der Völkerbund lebe, müssen sich dieser Gefahr bewußt sein, die immerhin in den Artikeln 19 und 22 der Völkerbundsatzung ins Auge gefaßt ist.“

Meine weitere Frage bezog sich auf die Konvention von 1888. „Was ist die Auffassung Eurer Exzellenz zu der These, daß die Völkerbundsatzung die Konvention von 1888, welche die freie Durchfahrt durch den Suezkanal in Kriegszeiten garantiert, modifiziert habe?“

Mussolini gab zur Antwort: „Die Völkerbundsatzung ist ein Teil des Versailler Vertrages, der die volle Geltung der Konvention von 1888 bestätigt.“

Auf meine weitere Frage, ob Italien im Kriegsfall das Recht beanspruchen wird, neutrale Schiffe zu durchsuchen, antwortete Mussolini: „Italien wird in jedem Fall die Bestimmungen des internationalen Rechts einhalten, wie es immer getan hat.“

Damit wendete sich die Unterhaltung der Frage der englischen Einstellung zu und ich fragte den Duce, ob die englische Haltung nach seiner Meinung ausschließlich durch altruistische Motive begründet sei.

Seine Antwort war: „In Protokollen vom Jahre 1891 und 1894 erkannte England an, daß beinahe das ganze abessinische Gebiet in der Sphäre des italienischen Einflusses liege. Diese Protokolle sind noch immer in Kraft, da sie nämlich durch das Drei-Mächte-Abkommen von 1906 zwischen Italien, England und Frankreich bestätigt wurden. Englands Interessen an den Wassern des Nils wurden ebenfalls von neuem anerkannt, in einem Übereinkommen, das im Jahre 1925 zwischen dem englischen Botschafter Graham und mir selbst erreicht wurde. Dieses Übereinkommen wurde auch in Genf mitgeteilt. Die lokalen englischen Interessen in Abessinien sind daher vollkommen gesichert. Das mangelhafte Verständnis in einigen englischen Kreisen für die berechtigten italienischen Ansprüche in Abessinien scheint daher nichts mit dem englischen Bestreben, seine Interessen in Äthiopien wahrzunehmen, zu tun zu haben.“

Meine letzte Frage beschäftigte sich mit dem Problem des abnehmenden Einflusses der weißen Rasse. Ich fragte Mussolini: „Welche Maßnahmen sollen ergriffen werden, um das Schwinden der Macht der weißen Rasse aufzuhalten?“

Mussolini erwiderte: „Jahrelang habe ich die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf die Gefahr der sinkenden Geburtenziffer der westlichen Völker gelenkt. Die ganze Welt weiß, wie hartnäckig der Faszismus dafür gearbeitet hat, daß sie in Italien stieg und daß sich die Qualität der Geburten verbesserte. Die gegenwärtige beunruhigende Entvölkerung der westlichen Nationen sollte begleitet sein von einem Verzicht auf das Recht, Missionen zu Zivilisierungszwecken in Ländern zu schicken, die mit der Zivilisation noch nicht in Berührung gekommen sind. Dann aber müßte man wahrhaft verzweifeln.“

Mussolinis Abschied von seinen Söhnen.

Im Palazzo Venezia in Rom hat Mussolini am Sonnabend vormittag von seinen beiden Söhnen und seinem Schwiegersohn, die im Begriffe stehen, in die ostafrikanischen Kolonien zu gehen, Abschied genommen. Der 18jährige Vittorio war in der Uniform eines Unterleutnants, der 17jährige Bruno in der eines Sergeanten der Luftwaffe. Mussolinis Schwiegersohn, der Propagandaminister Graf Ciano, ist bekanntlich ebenfalls Pilot und bekleidet den Rang eines Hauptmanns der Reserve. Vittorio und Bruno Mussolini trugen die Dienstrevolver, die ihnen von dem Generalsekretär der Partei, Starace, im Namen aller Schwarzhemden Italiens mit den Worten übergeben waren: „Schieße den Feind nieder, ehe der Feind versucht, dich niederzuschießen!“

Der Abschied Mussolinis von seinen nächsten Angehörigen spielte sich — wie dem „B. T.“ gemeldet wird — im heroischen Stile einer Entsendung in das Feld ab, wie sie in die Annalen eines Titus Livius passen würde. Die beiden Söhne und Graf Ciano, der sich inzwischen von dem Personal seines Ministeriums verabschiedet hatte, begaben sich im Automobil nach Neapel, wo sie nach einer Begrüßung durch die Behörden und die Parteiorganisationen sofort auf die „Saturnia“ gingen.

Nomen est omen.

Mussolini hat den fünf nach Ostafrika abgegangenen Milizdivisionen Namen verliehen: 1. Division „Unfehlbar“, 2. Division „Höchste Kühnheit und Tapferkeit“, 3. Division „Rom, Name und Vorbedeutung“, 4. Division „Wer wagt, gewinnt“, 5. Division „Mit Herz und Eisen auf unser Ziel los“. Jede Division ist rund 12 000 Mann stark.

Große Ueberschwemmungen in Abessinien.

Englische Journalisten, die sich in Addis Abeba aufhalten, berichten über eine Überschwemmungskatastrophe, von der Abessinien seit ungefähr einer Woche heimgesucht wird. Infolge einer besonders starken Regenperiode ist der Nil vielfach über die Ufer getreten und hat ungeheure Gebiete unter Wasser gesetzt. In den letzten Wochen sind aber auch fast alle übrigen Flüsse Abessiniens gleichfalls so angeschwollen, daß sämtliche ziemlich primitiven Staudämme gesprengt wurden. Auch der Tanase'e ist über die Ufer getreten. Fast ganz Westabessinien steht augenblicklich unter Wasser, die Straßen wurden unpassierbar, so daß, wie die englischen Korrespondenten melden, Pferde oder Kamele bis zum Bauch im Schlamm versinken.

Im Norden von Abessinien und in der Wüste Ogaden hat es zwar seit Anfang dieser Woche zu regnen aufgehört, doch gleicht auch dieser Landstrich heute noch einem riesigen See, so daß dieser Teil Abessiniens gleichfalls vorläufig für militärische Operationen in keiner Weise in Betracht kommt. Die Zahl der Todesopfer beträgt viele Hunderte.

Bei Fliegerangriffen — Flucht in die Wälder!

Addis Abeba, 26. August. (PAT.) Der Kaiser von Abessinien hat einen Appell an die Bevölkerung seines Landes gerichtet, bei bevorstehenden Fliegerangriffen sofort ihre Wohnsitze zu verlassen und in die Wälder zu flüchten. Das Herannahen feindlicher Flieger wird in den Ortschaften durch eine entsprechende Anzahl von Schüssen bekanntgegeben werden.

Englische Flottendemonstration im Mittelländischen Meer.

Wie halbamtlich in London bekanntgegeben wird, ist der englische Gesandte in Athen angewiesen worden, die Erlaubnis der Griechischen Regierung zum Landen und Tanken eines englischen Bombengeschwaders auf griechischem Gebiet einzuholen. Das Geschwader wird im Sudan stationiert werden und dürfte voraussichtlich bereits Ende dieser Woche England verlassen.

Weiter wird aus La Valetta gemeldet, daß die durch die Indienststellung mehrerer Reserveschiffe verstärkte englische Mittelmeerflotte in den nächsten Tagen zu ausgedehnten Manövern in See gehen werde.

Der „Star“ meldet, daß die englischen Flottenstützpunkte im Mittelmeer, im Roten Meer und in den an Abessinien angrenzenden Kolonialgebieten erheblich verstärkt würden. In diesem Zusammenhang meldet das Blatt, daß das neue Depotschiff der englischen Marine „Woolwich“, das einer schwimmenden Reparaturwerkstätte gleiche, ebenfalls in Malta eingetroffen sei.

Bau von Luftschutzunterständen auf der Insel Malta.

Reuter meldet aus Malta:

Die Regierung hat den Bau von Unterständen gegen Luftangriffe angeordnet. In jedem Distrikt der Insel sollen derartige Unterstände errichtet werden. Die Polizei hat Flugblätter verteilt, in denen der Bevölkerung Verhaltungsmaßregeln für den Fall von Gasangriffen gegeben werden.

Der Neubau des Reichsluftfahrtministeriums.

Es ist gerade ein halbes Jahr her, seitdem die Pläne zu dem Monumentalbau für das Reichsluftfahrtministerium in Berlin, dem ersten großen Bau der Nachkriegszeit in Berlin, genehmigt wurden, und schon steht der größte Teil des Gebäudes aus Eisenbeton und Mauerwerk fertig da. Bereits im September wird das ganze Gebäude im Rohbau fertiggestellt sein und im Oktober d. J. werden einige Abteilungen dieses Ministeriums etwa 1 000 Zimmereinheiten in dem Neubau beziehen können.

Im Mittelpunkt der Reichshauptstadt in der Wilhelmstraße zwischen der Prinz Albrecht- und der Leipziger-Straße entsteht ein Bau in einer Zeit, in der die Staatsführung wieder in der Zuversicht und im Vertrauen des Volkes begründet ist. Auf diesem Gelände standen bisher Gebäude, die zum größten Teil in den Gründerjahren errichtet wurden und sich mit einigen Ausnahmen in höchst mangelhaftem Zustande befanden. Daß bei ihrer Niederreißung ein oder zwei geschichtlich wertvolle Gebäude der Spitzhacke zum Opfer fallen mußten, ist verständlich, da es nicht zu rechtfertigen war, sie durch einen Umbau in dem neuen Monumentalbau einzubeziehen.

Eine der Hauptaufgaben mit bei dem Neubau des Ministeriums war es, den Notstandsgebieten im Reiche Auftrag zu geben, und man kann heute feststellen, daß diese Aufgabe voll gelöst ist. Von den Muschelkalksteingebieten am Main und in Baden, die augenblicklich etwa 50 000 Arbeiter beschäftigen, sind nahezu 80 Prozent nur für das Luftfahrtministerium tätig. Der aus der bayerischen Ostmark kommende Granit für die Hofflächen und Gebäudesockel schafft 20 000 Arbeitstage, und das rheinische Basaltlagergebiet hat für den Plattenbelag an der Gartenfront 5 000 Arbeitstage zu leisten. Darüber hinaus sind die Kalkstein- und Marmorschneidereien des fränkischen Jura, des Fichtelgebirges, in Oberbayern, Westfalen, Schlesien und im Gebiet an der Lahn außerordentlich stark herangezogen worden.

Der entwerfende Architekt und verantwortliche Bauführer, Prof. dr. ing. Sagebiel, der bei einer Pressekonferenz Gelegenheit nahm, über die Ausführung des Baues eingehend zu sprechen, stand vor der Aufgabe, neben den Geschäftsräumen für das eigentliche Reichsluftfahrtministerium auch noch Räume für die nachgeordneten Dienststellen zu schaffen. Dadurch erklärt sich der gewaltige Umfang der gesamten Anlage, die etwa 5 600 Quadratmeter Nutzfläche beansprucht. Das ganze Gebäude mit etwa 2500 Zimmereinheiten wird am 1. April 1936 schlüsselfertig. Diese ungeheure Leistung konnte man nur erreichen durch tägliche Beschäftigung von rund 5 000 Handwerkern und Bauarbeitern.

Die Höhen-Entwicklung des Gebäudes in 5 bis 7 Stöcken hat sich aus lufttechnischen Erwägungen ergeben. Aus demselben Grunde sind die besonders weiten Innenhöfe entstanden. Weiter entspricht auch dem Gedanken des Luftschutzes die Ausbildung des Kellergeschosses unter dem ganzen Gebäude sowie die Anlage eines Sammelschutzraumes für die Bevölkerung. In einem der Höfe, der von der Leipziger Straße direkt zu erreichen sein wird, ist ein unterirdischer Wagenparkplatz für 150 Kraftwagen geschaffen. Daneben ist für die interne Fahrbereitschaft, ebenfalls unterirdisch, ein Parkplatz für weitere 150 Kraftwagen angelegt worden.

Der Besucher wird trotz der 250 Meter langen Front, die das Ministerium in der Wilhelmstraße haben wird, durch übersichtliche Einteilung der einzelnen Geschosse und Nebenbauten sehr schnell die von ihm gesuchte Dienststelle auffinden können. Der Haupteingang wird an der Leipziger Ecke Wilhelmstraße sein.

Die Sowjetostseeflotte.

Die litauische Presse bringt eine Statistik der Sowjetkriegsflotte. Danach besteht die Flotte aus insgesamt 375 Einheiten, und zwar 3 Linienschiffen, 2 schweren Kreuzern, 37 Zerstörern, 3 Flugzeugträgern und 276 kleineren Einheiten wie Minenlegern, Minensuchern und Hilfsschiffen. Diese verteilen sich in der Hauptsache auf die Ostsee, das Schwarze Meer und den Fernen Osten. Im Kaspischen Meer sowie im Nordmeer befinden sich nur ganz geringe Streitkräfte.

Den litauischen Blättermeldungen zufolge soll jetzt die Absicht bestehen, auch mit dem Bau größerer Schiffstypen zu beginnen und den Bau von Linienschiffen und Schlachtkreuzern wieder aufzunehmen. Gleichzeitig damit soll angeblich das Zuviel an Schiffen, das sich im Schwarzen Meer befindet, wo die politisch guten Beziehungen zur Türkei und Rumänien eine so große Flotte unnötig machte, nach der Ostsee überführt werden. Dies soll angeblich „der Auswirkung des deutsch-englischen Flottenabkommens in der Ostsee entgegenwirken“. Auch die bisher in Biserta internierte und jetzt von den Franzosen freigegebene Wrangelflotte soll nach der Ostsee überführt werden. Nach der geplanten Umgruppierung und der Fertigstellung verschiedener im Bau befindlicher Schiffe dürfte dann allein die Ostseeflotte 3 Linienschiffe, 2 schwere Kreuzer, 12 große und 10 kleine Zerstörer, 40—50 Torpedoboote und 20—30 U-Boote umfassen.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache“ anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

„Prozesse 1935.“ 1. Es waren Tendenzen vorhanden, und die bestehen auch heute noch, den Zloty abzuwerten, aber wir glauben nicht, daß diese Bestrebungen sich durchsetzen werden, die dem Staate nur Schaden bringen könnten. 2. Wenn das Abkommen über das Leibgedinge und was damit zusammenhängt, im März 1927 in Goldzloty geschlossen worden ist, dann hat dieser Goldzloty einen um fast drei Viertel höheren Wert als der jetzige Goldzloty; das Wertverhältnis ist nämlich 1 Goldzloty vom März 1927 = 1,72 Goldzloty (oder auf Papierzloty) von heute. Sie haben also für die 700 Goldzloty 1204 heutige Zloty zu fordern. Die Einwendung, die dagegen gemacht wird, ist ganz irrig und beruht offensichtlich auf einem Mißverständnis. Richtig ist, daß der heutige Goldzloty nicht einen höheren Wert hat als der alte am 14. Mai 1924 ins Leben gerufene, im Jahre 1926 aber bereits stark entwertete Zloty hatte. Aber in Ihrem Überlassungsvertrage ist nicht von dem Zloty aus dem Jahre 1927 schlechtweg die Rede, sondern von dem Goldzloty, und das kann kein anderer gewesen sein als der Goldzloty, für den nach Art. 14 der Verordnung vom 5. November 1927 über die Änderung des Geldwesens („Dz. Ust.“ Nr. 97 Poz. 855) 1,72 Zloty des damals neu eingeführten Zloty zu zahlen sind. Der heutige Goldzloty ist aber von dem Goldzloty aus dem Jahre 1924—1927 grundverschieden; denn während der alte Goldzloty den Wert des Goldfranken (oder des Schweizer Franken) besaß, hat der heutige Goldzloty nur etwas mehr als die Hälfte des Wertes des früheren. Da der heutige Umlaufszloty seine Stellung innerhalb der Weltwährungen behauptet, ist sein Wert gleich dem des heutigen Goldzloty, und er wird hoffentlich diesen Stand auch weiter behaupten.

Wirtschaftliche Rundschau.

Schwacher Notenumlauf.

Ausweis der Bank Polski für die zweite August-Dekade.

Aktiva:	20. 8. 35	10. 8. 35
Gold in Barren und Münzen	511 332 336.19	511 166 239.79
Valuten, Devisen usw.	11 282 662.73	11 844 250.36
Silber- und Scheidemünzen	43 397 133.83	29 872 617.56
Wechsel	622 100 040.23	629 752 566.45
Diskontierte Staatsscheine	57 272 700.—	56 429 000.—
Lombardforderungen	52 578 306.62	60 338 775.95
Effekten für eigene Rechnung	46 942 446.34	46 892 093.48
Effektenreserve	88 814 293.21	88 814 293.21
Schulden des Staatsschatzes	90 000 000.—	90 000 000.—
Immobilien	20 000 000.—	20 000 000.—
Andere Aktiva	154 163 504.56	156 476 161.96
	1 697 883 423.71	1 701 585 998.76
Passiva:		
Aktienkapital	150 000 000.—	150 000 000.—
Reservefonds	114 000 000.—	114 000 000.—
Notenumlauf	912 647 280.—	929 932 630.—
Sofort fällige Verpflichtungen:		
a) Girorechnung der Staatskasse	2 813 161.12	2 942 849.03
b) Restliche Girorechnung	192 510 187.62	182 383 807.33
c) Verschiedene Verpflichtungen	26 722 133.17	23 930 594.04
Sonderkonto des Staatsschatzes	—.—	—.—
Andere Passiva	299 190 661.80	298 496 118.36
	1 697 883 423.71	1 701 585 998.76

In der zweiten August-Dekade hat sich der Goldvorrat der Bank Polski um 0,2 auf 511,3 Millionen Złoty erhöht, der Devisenbestand betrug nur 11,3 Millionen Złoty. Die Kreditbeanspruchung hat um 14,6 Millionen Złoty nachgelassen, wobei sich der Stand des Wechselportefeuilles wie der Lombardkredite verringerte.

Der Notenumlauf hat eine weitere Verminderung erfahren, und zwar um 17,3 auf 912,6 Millionen Złoty. Die Golddeckung beträgt 49,42 Prozent.

Preiserholung am polnischen Getreidemarkt.

Seit einigen Tagen ist auf den polnischen Getreidemärkten eine Steigerung der Getreidepreise eingetreten, die unterschiedlich von 0,75 bis zu 1,50 Złoty für 100 Kilogramm beträgt. In den erstem Tagen nach der Ernte war ein starker Rückgang der Preise zu beobachten, so daß die Landwirtschaft mit dem Angebot zurückhaltender wurde. Während bis etwa zum 18. d. M. an der Warschauer Produktenbörse durchschnittlich 1000 Tonnen Getreide umgesetzt wurden, waren es in den letzten Tagen kaum die Hälfte, am 19. d. M. sogar nur 335 Tonnen. Auch die Ausfuhr von Getreide ist fast gänzlich eingestellt worden. Die Preissteigerung ist um so bedeutsamer, als in diesem Jahre das Staatliche Getreideunternehmen keinerlei Interventionskäufe vornimmt und nur die für die Ausfuhr benötigten Mengen auf dem Markte ankauft. Man nimmt in Fachkreisen an, daß die Preise noch weiter anziehen werden.

Im Wirtschaftsjahr 1934/35 wurden durchschnittlich an der Posener Produktenbörse nachstehende Preise notiert: Weizen 16,86, Roggen 15,40, Hafer 15,58, Braugerste 20,86 und Gerste 18,15 Złoty je 100 Kilogramm. Gegenüber den Preisen des vorhergegangenen Wirtschaftsjahres waren die Preise für Braugerste um 28,4 Prozent, für Gerste um 24 Prozent, für Hafer um 19,2 Prozent, für Roggen um 3,4 Prozent höher, während der Weizenpreis um 15,9 Prozent geringer war.

Über die Vorgänge auf dem Getreidemarkt läßt sich der „Kurjer Poznański" aus Warschau melden:

Die gegenwärtige Lage ist so, daß das Angebot auf dem Innenmarkt genügend ist und daß ein unerheblicher Überschuß auf dem Innenmarkte nach den Auslandsmärkten abgeschoben wird, hauptsächlich nach Dänemark Griechenland und Norwegen.

Auf dem Innenmarkte liegen die Roggenpreise jetzt bei 11 Złoty. Nach England wird augenblicklich viel Gerste verkauft.

Die Staatliche Getreidehandelsgesellschaft hat in diesem Jahre Interventionskäufe unterlassen und Getreide nur nach den üblichen kaufmännischen Kalkulationen gekauft. Dieses Unternehmen, das im verflossenen Jahre einen Umsatz von ungefähr 80 Millionen hatte, bleibt weiter eines der größten Unternehmen im Getreidehandel in Europa. Der diesjährige Umsatz beträgt ungefähr 40 Millionen Złoty.

Ansteigen der Lebensunterhalts-Kosten in Danzig.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Die Lebenshaltungskosten steigen in Danzig. Einige Beispiele:

Butter: Am 4. Mai setzte die Preisprüfungskommission die Preise wie folgt fest (in Gulden):

Markenbutter	Butter I	Butter II	Butter III	Butter IV
1,70	1,60	1,50	1,40	1,30

Durch Anordnung vom 20. August sind die Preise wie folgt geregelt (in Gulden):

Markenbutter	Butter I	Butter II	Butter III	Butter IV
	1,85	1,75	1,65	

Schmalz: 1935	für aus dem Auslande eingeführtes	aus Bacon-Schlachtungen	für hiesiges Schmalz	für Kunstschmalz
13. Mai	0,75	0,75		
23. Mai	0,70	0,70		
29. Juni	0,75	0,75		
18. Juli	0,80	0,80		
19. August	1,05		1,15	
22. August	1,05	1,10	1,20	0,90

Neue Senatsverordnungen über Vereinheitlichung der Tarife für Elektrizität und Gas bringen eine erhebliche Erhöhung der Leistungsgebühr für elektrischen Strom und eine Erhöhung des Preises für den Kubikmeter Gas von 0,20 auf 0,25 Gulden.

Der Bau von Elevatoren und Kühlhäusern in Polen.

Die kürzlich in Polen gegründete Kommission zur Förderung des Absatzes landwirtschaftlicher Produkte hat eine Unterkommission konstituiert, die insbesondere die Fragen der Errichtung von Elevatoren, Großlagerhäusern für Getreide, Kühlhallen usw. bearbeiten soll.

Dieser Kommission sind jetzt eine Reihe von praktischen Anträgen in bezug auf die Projekte zugegangen, deren Ausführung den unmittelbar beteiligten Wirtschaftskreisen vordringlich erscheint. Diese Bewilligungsanträge umfassen die Errichtung eines Getreideelevators in Gdingen, eines Flachsspeichers und Elevators in Wilna eines Kühlhauses in Warschau, eines Kühl- und Lagerhauses für Obst in Lodz, eines Kühlhauses für Fische in Pinsk, einer Obsttrocknungsanstalt in Podolien, zweier Obstlagerhäuser in Gdingen und Posen, einer Zentralmarkthalle mit Kühlhaus gleichfalls in Posen, sowie von 61 über das Land verteilten Getreidespeichern, verschiedenen Schlachthäusern und Kühlhäusern für Kleinvieh, Schmalzfabriken, Genossenschaftsmolkereien mit mechanischem Betrieb, Käsereien usw.

Selbstverständlich überschreiten diese Projekte bei weitem die zur Verfügung stehenden Mittel.

Voller Erfolg für die neuen 4½prozentigen Reichsbahnschatzanweisungen. Die Umschuldung der am 1. September 1935 fälligen 6prozentigen Reichsbahnschatzanweisungen hat für die Deutsche Reichsbahn den erwarteten Erfolg gehabt. Die Frist für Neuzeichnungen konnte bereits am 10. August, das Umtauschgeschäft am 15. August 1935 geschlossen werden. Die zum Umtausch angemeldeten Beträge von 96,49 Mill. RM. konnten voll zugeteilt werden, dagegen werden auf die 181,73 Mill. RM. Neuzeichnungen nur 53,51 Mill. RM. zugeteilt werden, so daß von den durch das Konsortium übernommenen 150 Mill. RM. 4½prozentigen Reichsbahnschatzanweisungen 64,3 v. H. auf den Umtausch und 37,7 v. H. auf **Neuzeichnungen** entfallen.

Devisenschwierigkeiten bei den deutsch-polnischen Verhandlungen?

Das Organ der polnischen Schwerindustrie „Kurjer Polski" veröffentlicht eine Notiz der halbamtlichen Agentur „Preß", wonach der für den 1. Septbr. vorgesehene letzte Termin zur Vereinbarung der Auffassungen beider Delegationen bei den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen und die für diesen Tag vorgesehene Paraphierung des Vertrages kaum eingehalten werden dürfte, da die Frage der deutschen Garantien für die Regelung des Importes polnischer Waren nach Deutschland Schwierigkeiten bereitet. In gut informierten Kreisen glaube man, daß eine endgültige Einigung erst Mitte September zu erwarten sei.

Die sachlichen Unterhandlungen, die sich auf die gegenseitige Liste der Einfuhr-Kontingente beziehen, haben keinerlei Schwierigkeiten gebracht. Was die polnische Ausfuhr anbelangt, so hat die deutsche Seite besonders in der Holzfrage ein bedeutendes Kontingent zugesichert, das jährlich einen Wert von etwa 40 Millionen Złoty umfaßt. Nur die Garantien für die Zahlungsregelung konnten bisher noch nicht in Übereinstimmung gebracht werden. Die polnischen Holzexporteure, so fährt die Agentur „Preß" fort, denen bereits im deutsch-polnischen Kompensationsabkommen vom Jahre 1934 die Möglichkeit einer Holzausfuhr nach Deutschland im Werte von 9 Millionen Złoty gegeben wurde, haben von dieser Exportmöglichkeit kaum Gebrauch gemacht, eben deswegen, weil eine entsprechende Garantie für die Zahlungsregelung nicht vorlag.

Die Schlußverhandlungen würden angeblich noch durch die Forderung Deutschlands kompliziert, daß Polen für die Transitforderungen für den Zugverkehr durch Pommerellen deutsche Waren als Gegenwert annehmen soll. Bei den augenblicklichen Verhandlungen sei die Tendenz offensichtlich, im zukünftigen deutsch-polnischen Vertrag die Warenumsätze zum Ausgleich zu bringen. Das Blatt fügt hinzu, wenn Polen noch damit einverstanden wäre, seine Transitforderungen in Waren bezahlt zu nehmen, dann würde Polen einen Vertrag unterzeichnen, der niemals einen Ausgleich der Warenumsätze zur Folge haben würde.

Der Artikel schließt mit dem Hinweis, Polen müsse bei der Wirtschaftslage und der Devisenpolitik Deutschlands bei der Formulierung der finanziellen Seite des Vertrages große Umsicht walten lassen.

Die Sowjetindustrie im ersten Halbjahr 1935.

Ungünstige Gestaltung der Konsumwarenerzeugung.

OE. Nach den soeben veröffentlichten sowjetamtlichen Angaben stellte sich der Gesamtumfang der industriellen Produktion in Sowjetrußland im ersten Halbjahr 1935, unter Zugrundelegung der Preise von 1926/27, auf 23 497,9 Mill. Rubel, was gegenüber dem ersten Halbjahr 1934 eine Produktionszunahme um 19,4 Prozent bedeutet bei einem Voranschlag von 16 Prozent. Dabei stellte sich die Erzeugung von Produktionsmitteln auf 14 560 Mill. Rubel oder um 22,8 Prozent höher als im ersten Halbjahr 1934 und die Konsumwarenproduktion auf 8937,9 Mill. Rubel oder 14,2 Prozent mehr als im Vorjahre. Die Erzeugung von Produktionsmitteln ist also auch im laufenden Jahre bedeutend stärker gestiegen als diejenige von Konsumwaren.

Speziell der Produktionswert der sowjetrussischen Großindustrie erreichte im ersten Halbjahr 1935 18 410,8 Mill. Rubel, d. h. 20,3 Prozent mehr als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres bei einem Voranschlag von 17 Prozent. Dabei entfielen auf die Industriebetriebe des Volkskommissariats der Schwerindustrie 11 251,9 Mill. Rubel (d. h. 24,7 Prozent mehr als im ersten Halbjahr 1934), der Holzindustrie 1241,5 Mill. Rubel (+ 14,4 Prozent), der leichten Industrie 2755,7 Mill. Rubel (+ 4,9 Prozent), der Lebensmittelindustrie 2345,7 Mill. Rubel (+ 18,5 Prozent), des Komitees für die Bereitstellung landwirtschaftlicher Produkte 751,9 Mill. Rubel (+ 37 Prozent) und der Hauptverwaltung der Photo- und Kinoindustrie 64,1 Mill. Rubel (+ 69,1 Prozent). Während mithin die von der Sowjetregierung aus Rüstungsgründen besonders geförderte Schwerindustrie im ersten Halbjahr 1935 sogar stärker gestiegen ist als veranschlagt war (um 24,7 Prozent gegenüber einem Voranschlag von 19,6 Prozent), war die leichte Industrie nicht einmal imstande, die im Wirtschaftsplan für 1935 vorgesehene bescheidene Produktionssteigerung von 11,7 Prozent zu erreichen.

Besonders bemerkenswert ist dabei, daß die Produktion der leichten Industrie im 1. Quartal 1935 zwar mit einem Wert von 1496,8 Mill. Rubel um 11,9 Prozent größer war als im entsprechenden Quartal des Vorjahres, im 2. Quartal 1935 jedoch mit einem Produktionswert von 1258,9 Mill. Rubel nur 97,6 Prozent der Produktion im 2. Quartal 1934 erreichte. Mithin sieht es um die Konsumwarenerzeugung in Sowjetrußland noch immer sehr schlecht aus.

*

Sowjetaufträge im Rahmen des deutsch-russischen Kredit- und Lieferabkommens.

OE. Nachdem in den ersten Monaten nach Abschluß der deutsch-russischen Wirtschaftsvereinbarung vom 9. April d. J. von sowjetrussischer Seite an die deutsche Industrie nur Aufträge in ganz geringem Umfange im Rahmen dieses Kreditabkommens vergeben wurden, sind neuerdings einige größere Abschlüsse auf dieser Grundlage zustandegekommen. Wie von der Berliner Sowjethandelsvertretung mitgeteilt wird, sind in der Zeit vom 10. bis 20. April d. J. im Rahmen des deutsch-russischen 200-Mill.-RM.-Kreditabkommens an drei große deutsche Unternehmen Aufträge im Betrage von 7,5 Mill. RM. erteilt worden.

In einer Reihe anderer Fälle sind die Verhandlungen der Sowjethandelsvertretung mit deutschen Firmen soweit gediehen, daß mit einem nahen Abschluß von Bestellungen gerechnet werden darf. An den Bestellverhandlungen haben die zahlreichen sowjetrussischen Ingenieurkommissionen teilgenommen, die in der letzten Zeit aus der Sowjetunion nach Deutschland gekommen sind, um die Berliner Sowjethandelsvertretung bei der Realisierung des Kreditabkommens zu unterstützen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 27. August auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Złoty am 24. August. Danzig: Ueberweisung —.— bis —.—, Berlin: Ueberweisung große Scheine 46,97—47,15, Prag: Ueberweisung —.— Wien: Ueberweisung —.—, Paris: Ueberweisung —.—, Zürich: Ueberweisung 57,92½, Mailand: Ueberweisung —.—, London: Ueberweisung 26.31, Kopenhagen: Ueberweisung —.—, Stockholm: Ueberweisung —.—, Oslo: Ueberweisung —.—.

Berlin, 24. August. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,483—2,487 London 12,345—12,375, Holland 168,09—168,43, Norwegen 62,04 bis 62,16, Schweden 63,64—63,76, Belgien 41,84—41,92, Italien 20,36 bis 20,40, Frankreich 16,425—16,465, Schweiz 81,07—81,23, Prag 10,295 bis 10,315, Wien 48,95—49,05, Danzig 46,96—47,06, Warschau 46,96—47,06.

Warschauer Börse vom 24. August. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 89,16, 89,39 — 88,93, Belgrad —, Berlin 212,60, 213,60 — 211,60, Budapest —, Bukarest —, Danzig —.—, —.— — —.—, Spanien 72,57, 72,93 — 72,21, Holland 358,00, 358,90 — 357,10, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —.—, —.— — —.—, London 26,26, 26,39 — 26,13, Newyork 5,28¼, 5,31¼ — 5,25¼, Oslo —.—, —.— — —.—, Paris 34,99, 35,08 — 34,90, Prag 21,96, 22,01 — 21,91, Riga —, Sofia —, Stockholm 135,45, 136,10 — 134,80, Schweiz 172,80, 173,23 — 172,37, Tallin —, Wien —, Italien 43,40, 43,52 — 43,28.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, große Scheine 5,25 Zł., do. kleine 5,24 Zł., Kanada 5,20 Zł., 1 Pfd. Sterling 26,15 Zł., 100 Schweizer Franken 172,24 Zł., 100 franz. Franken 34,89 Zł., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold —.— Zł., 100 Danziger Gulden —.— Zł., 100 tschech. Kronen —.— Zł., 100 österreich. Schillinge 98,50 Zł., holländischer Gulden 356,60 Zł., Belgisch Belgas 88,66 Zł., ital. Lire 37,00 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 26. August. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Richtpreise:

Weizen	15.25—15.50	Peluschken	—.—
Roggen, vorjährig	—.—	Viktoriaerbsen	25.00—27.00
Roggen, neu, trocken	10.75—11.00	Folgererbsen	20.00—21.00
Braugerste	—.—	Klee, gelb, in Schalen	—.—
Einheitsgerste	13.50—14.25		
Wintergerste	12.75—13.00	Tymothee	—.—
Hafer, neu	11.00—11.50	Engl. Raygras	—.—
Roggenmehl (65%)	16.75—17.75	Speisekartoffeln	—.—
Weizenmehl (65%)	24.25—24.75	Fabrikkartoff. p. kg%	—.—
Roggenkleie	8.50—9.00	Weizenstroh, lose	1.75—1.95
Weizenkleie, mittelg.	8.25—8.75	Weizenstroh, gepr.	2.35—2.55
Weizenkleie (grob)	8.75—9.25	Roggenstroh, lose	2.00—2.25
Gerstenkleie	8.25—9.50	Roggenstroh, gepr.	2.50—2.75
Winterraps	31.50—32.50	Haferstroh, lose	2.75—3.00
Rübsen	29.50—30.50	Haferstroh, gepreßt	3.25—3.50
Leinsamen	—.—	Gerstenstroh, lose	1.25—1.75
blauer Mohn	40.00—42.00	Gerstenstroh, gepr.	2.15—2.35
gelbe Lupinen	—.—	Heu, lose	5.25—5.75
blaue Lupinen	—.—	Heu, gepreßt	5.75—6.25
Seradella	—.—	Netzeheu lose	6.25—6.75
roter Klee, roh	—.—	Netzeheu gepreßt	6.75—7.25
weißer Klee	—.—	Leinkuchen	17.25—17.50
Inkernatklee	35.00—38.00	Rapskuchen	12.50—12.75
Klee, gelb ohne Schalen	—.—	Sonnenblumenkuchen 42—43%	16.25—16.75
Senf	33.00—35.00	Sojaschrot	18.00—19.00

Gesamttendenz ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 845 to, Weizen 299 to, Gerste 315.1 to, Hafer 75 to, Roggenmehl 63.2 to, Weizenmehl 20.5 to, Kartoffelflocken — to, Roggenkleie 256 to, Weizenkleie 165 to, Gerstengrütze 2,5 to, Viktoriaerbsen 105 to, Folgererbsen 96 to, Wicke 1,4 to, Peluschken — to, blaue Lupinen — to, gelbe Lupinen — to, Futterlupinen — to, Sämereien — to, Leinkuchen 40 to, Rapskuchen 45 to, Kokoskuchen — to, Wolle — to, Erdnußkuchen — to, Speisekartoffeln — to, Senf — to, Raps 21 to, Mais — to, blauer Mohn 3 to, Setzkartoffeln — to, Fabrikkartoffeln — to, Erbsenschrot — to, Leinstroh — to, Stroh — to, Weißklee — to, Schwedenklee — to, Inkernatklee — to, Senf — to, Sonnenblumenkuchen — to, Sojaschrot — to, Leinsamen 25 to, Gemenge — to.

Bemerkung: Die Preise für Erbsen, Klee, Mohn, Mehl und Sojaschrot verstehen sich inklusive Sack, bei den anderen Artikeln ohne.

Warschau, 24. August. Getreide, Mehl- und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsweizen 15,50—16,00, Sammelweizen 15,00—15,50, Roggen I 11,00—11,25, Roggen II 10,75—11,00, Einheitshafer 15,00—15,50, Sammelhafer 14,25—14,50, Braugerste 13,25—13,75, Mahlgerste 13,00—13,25, Grützgerste 12,25—12,75, Speisefelderbsen 22,00 bis 24,00, Viktoriaerbsen 26,00—29,00, Wicken —.—, Peluschken —.—, doppelt gereinigte Seradella —.—, blaue Lupinen —.—, gelbe —.—, Winterraps —.—, Winterrübsen —.—, Sommerrübsen —.—, Leinsamen —.—, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide —.— — —.—, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt —.— — —.—, roher Weißklee —.— bis —.—, Weißklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt —.—, blauer Mohn 40,00—42,00, Weizenmehl I A 29,00—31,00, B 27,00 bis 29,00, C 25,00—27,00, D 23,00—25,00, E 21,00—23,00, II A —.—, B 20,00—22,00, C —.—, D 19,00—20,00, E —.—, F 18,00—19,00, G 17,00—18,00, III A 12,00—13,00, Roggenmehl I (0-55%) 19,00—20,00, Roggenmehl I (0-65%) 18,00—19,00, Roggenmehl II 15,00—16,00, Roggenschrotmehl 15,00—16,00, Roggenschrotnachmehl 10,50—11,00, grobe Weizenkleie 9,00—9,50, mittelgrob 8,50—9,00, fein 8,50 bis 9,00, Roggenkleie 7,00—7,50, Leinkuchen 16,00—16,50, Rapskuchen 11,25—11,75, Sonnenblumenkuchen 15,00—15,50, Soja-Schrot 18,00—18,50, Speisekartoffeln —.—.

Umsätze 2387 to, davon 675 to Roggen. Tendenz: beständig.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 27. August. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.), Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.), Braugerste 707 g/l. (120,1 f. h.), Einheitsgerste 685 g/l. (116,2 f. h.), Sammelgerste 661 g/l. (112 f. h.) Hafer 468,5 g/l. (78,1 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen	15 to	11.50	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Sammelgerste	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenkleie	15 to	9.25	Speisekart.	— to	—.—
Weizenkleie	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	11.00—11.50	Weizenkleie, grob	8.00—8.75
Standardweizen	14.75—15.25	Gerstenkleie	9.50—10.00
a) Braugerste	—.—	Winterraps	30.00—32.00
b) Einheitsgerste	14.00—14.50	Rübsen	29.00—31.00
c) Sammelg. 114-115 P.	13.25—13.75	blauer Mohn	44.00—46.00
d) Wintergerste	—.—	Senf	37.00—39.00
Hafer	12.00—12.50	Leinsamen	30.00—32.00
Roggenm. I A 0-55%	19.25—19.75	Peluschken	—.—
" I B 0-65%	18.00—18.25	Sommerwicken	—.—
" II 55-70%	13.75—14.25	Seradella	—.—
Roggen-		Felderbsen	20.00—22.00
schrotm. 0-95%	14.75—15.25	Viktoriaerbsen	25.00—28.00
Roggen-		Folgererbsen	20.00—22.00
nachmehl unt. 70%	11.75—12.25	Tymothee	—.—
Weizenm. I A 0-20%	27.50—29.50	blaue Lupinen	—.—
" I B 0-45%	26.00—27.00	gelbe Lupinen	—.—
" I C 0-55%	25.25—26.25	engl. Raygras	—.—
" I D 0-60%	24.25—25.25	Gelbklee, enthülst	—.—
" I E 0-65%	23.25—24.25	Weißklee	—.—
" II A 20-55%	21.50—22.50	Rotklee, unger.	—.—
" II B 20-65%	21.00—22.00	Rotklee, gereinigt	—.—
" II C 45-55%	—.—	Speisekartoff. Pomm.	—.—
" II D 45-65%	19.75—20.75	Speisekartoffeln n. Not.	—.—
" II E 55-60%	—.—	Kartoffelflocken	11.25—11.75
" II F 55-65%	15.50—16.00	Leinkuchen	17.00—17.50
" II G 60-65%	—.—	Rapskuchen	12.25—12.75
" III A 65-70%	14.75—15.75	Sonnenblumenkuch.	—.—
" III B 70-75%	13.50—14.00	Kokoskuchen	15.00—16.00
Weizenschrot-		Trockenschnitzel	—.—
nachmehl 0-95%	18.00—18.50	Roggenstroh, lose	—.—
Roggenkleie	7.75—8.25	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie, fein	8.25—9.00	Netzeheu, lose	—.—
Weizenkleie, mittelg.	7.75—8.25	Sojaschrot	19.00—19.50

Allgemeine Tendenz: ruhig. Weizen und Weizenmehl stetig, Roggen, Gersten, Hafer und Roggenmehl ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	475 to	Speisekartoffel	— to	Hafer	90 to
Weizen	241 to	Futterkartoff.	— to	Peluschken	— to
Braugerste	— to	Saatkartoffel	— to	Hanf-Schrot	— to
a) Einheitsgerste	207 to	blauer Mohn	— to	Rübsen	— to
b) Winter-	— to	weißer Mohn	— to	Gemenge	— to
c) Sammel-	145 to	Netzeheu	— to	Gelbe Lupin.	— to
Roggenmehl	123 to	Rotklee	2½ to	Raps	— to
Weizenmehl	121 to	Gerstenkleie	— to	Wicken	— to
Viktoriaerbsen	17 to	Seradella	— to	Blaue Lupinen	— to
Folger-Erbsen	30 to	Trockenschnitzel	— to	Timothee	— to
Erbsen	— to	Senf	11 to	Leinsamen	— to
Roggenkleie	50 to	Kartoffelflock.	— to	Pferdebohnen	— to
Weizenkleie	35 to	Roggenstroh	— to	Kuchen	— to

Gesamtangebot 1611 to

Marktbericht für Sämereien der Firma **B. Hozakowski**, Thorn vom 26. August. In den letzten Tagen wurde notiert Złoty per 100 Kilogramm loko Verladestation:

Rotklee 95—115, Weißklee, mittlerer, nicht gereinigt —.—, Weißklee 70—95, Schwedenklee 150—170, Gelbklee 40—55, Gelbklee i. Kapp. 25—30, Inkarnatklee n. Ernte 35—38, Wundklee 40—60, Reygras neuer Ernte 45—55, Tymothe 20—25, Seradella 7—9, Sommerwick. 17—18, Winterwick. 55—65, Peluschken 17—19, Viktoriaerbsen 26—29, Felderbsen 21—23, grüne Erbsen 21—25, Pferdebohnen 20—22, Gelbsenf 34—40, Raps n. Ernte 28—30, Rübsen n. Ernte 26—29, Saatlupinen, bl. 8—10, Saatlupinen, gelbe 10—12, Leinsaat 45—50, Hanf 45—55, Blaumohn 38—42, Weißmohn 40—42, Buchweizen 20—25, Hirse 20—25.